

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

No 76.

Donnerstag den 30. März

1848.

Inland.

§ Breslau, 29. März.

Was wird das Ministerium vom 19. März thun um den laut werdenden Ansprüchen zu genügen und die entfalteten Leidenschaften zu beruhigen? Das war die allgemeine Frage an dem Tage seines Zusammentritts; aber bis jetzt ist sie unbeantwortet geblieben. Das Ministerium Arnim hat Reminiscenzen zu besitzigen aus einer Zeit, in welcher Versprechungen als Waptsachen gelten sollten. Schon einmal stand Graf v. Arnim faktisch an der Spitze eines Ministeriums; aber dieses Ministerium entbehrte, wie das gegenwärtige, der Einheit, und seine Deise, das liberale Königthum, mußte damals vor dem stillschweigenden und offen ausgesprochenen Widerstande der übrigen Mitglieder zurücktreten. Wird der gemäßigte Constitutionalismus des Herrn v. Arnim ein anderes Schicksal haben? Wir bezweifeln es. Eine Zeit innerer und äußerer Aufregung bedarf eines starken Ministeriums, welches mit Entschiedenheit die Partei der Bewegung ergreift, um sie zu ordnen und zu Ende zu führen. Allerdings hat sich Graf v. Arnim gegen die Breslauer Deputation mit größter Offenheit ausgesprochen und eine freisinnige Constitution auf den „breitesten Grundlagen“ als unumgängliche Bedingung für das Bestehen des preussischen Staates erklärt; aber wozu dann das fast anglistische Anklammern an die Zusammenberufung des vereinigten Landtages, da derselbe den Wünschen des Volkes nicht entspricht? Wir übergehen die verschiedenen Vorfälle, welche vor noch nicht einem Jahre die Aufmerksamkeit Europa's auf den vereinigten Landtag lenkten, die Widersprüche, in welche die Herren Graf Arnim, Auerwald, Schwerin bei Gelegenheit der Adreßdebatte und der Ausschusssitzungen gegeneinander gerietzen; aber wir können uns nicht verhehlen, daß das tiefe Geheimniß, dem fast alle Handlungen des neuen Ministeriums verfallen zu sein scheinen, auf keine innere Stärke und Einigkeit schließen läßt. Die Unfruchtbarkeit in Betreff Posen beginnt nachgerade gefährlich zu werden und auf den innern Verkehr zwischen dieser Provinz und Schlesiens einen sehr unheilbringenden Einfluß auszuüben. Das Interesse sämtlicher Ostprovinzen fordert aber gerade in dieser Beziehung ein entschiedenes Austreten, damit dem provisorischen Zustande ein Ende gemacht und wo möglich bald einem Volke seine Selbstständigkeit zurückgegeben werde, welches wir unter den jetzigen Umständen, ohne in die schreiendsten Widersprüche mit uns selbst zu gerathen, zwangsweise nicht an uns fesseln können. Nichtsdestoweniger hat sich Graf v. Schwerin gerade in dieser Frage sehr zweideutig und zurückhaltend geäußert, ja es scheint fast, als wolle man in Posen eine Politik verfolgen, welche in Deutschland durch die März-Revolution bereits zu Grabe getragen ist. Die Ernennung des Grafen York v. Wartenburg zum königlichen Immediat-Commissarius für die Provinz Schlesien scheint ebenfalls nicht geeignet, unser Vertrauen zu der Richtung des Ministeriums Arnim zu verstärken, da Graf York keinesweges der Mann sein dürfte, welcher den jetzigen Wirren gewachsen ist. Wir schlagen die Fähigkeiten des Herrn Grafen gewiß nicht zu gering an, aber seine, bei aller Feinsinnigkeit, entschieden aristokratische Gesinnung macht ihn zum Beginne eines neuen politischen Lebens für unsere Provinz unmöglich, und wir wagen nicht zu viel, wenn wir seinen baldigen Rücktritt prophezeien. Schaffenbedarf gegenwärtig eines Mannes, der die Eigenheiten der ganzen Provinz bis ins Detail kennt und durch seine politische Richtung die nöthigen Garantien bietet, daß uns die in Aussicht stehenden Hoffnungen nicht verflümmert werden.

Berlin, 29. März. Se. Majestät der König haben allergnädigst gerubt: den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath v. d. Trend zu Marienwerder, und den bisherigen Kriminal-Direktor v. Stelzer zu Insterburg zu Tribunals-Räthen bei dem Tribunal zu Königsberg zu ernennen. — Dem J. H. F. Prillwitz zu Berlin ist unter dem 22. März 1848 ein Einbürgerungs-Patent auf zwei für neu und eigenthümlich erkannte Flüssigkeiten, um Metalle auf galvanischem Wege zu vergolden und zu verplatiniren, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staates ertheilt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst August v. Sulkowski, von Paris. Se. Excellenz der h. zogl. sachsen-meiningensche Minister v. Bahikampf, von Meiningen.

Berlin, 28. März. In der Voss. Ztg. finden wir folgende Kabinettsordre: „Ich beabsichtige, ein eigenes Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu bilden und beauftrage das Staats-Ministerium, Mir wegen der dadurch bedingten Ressort-Veränderungen bei den bestehenden Central-Behörden schleunigst Vorschläge zu machen. — Berlin, den 27. März 1848. — (gez.) Friedrich Wilhelm. — An das Staats-Ministerium.“

Se. Maj. der König ist diesen Nachmittag um 4 Uhr nach Potsdam gefahren, bringt die Nacht dort zu und kehrt morgen früh hierher zurück. Der Herzog von Braunschweig befindet sich in Potsdam. — Der Minister der geistlichen Angelegenheiten, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der in der evangelischen Kirche seit geraumer Zeit mit großer Lebhaftigkeit geführte Streit am Besten geschlichtet und der gestörte Friede am Einfachsten hergestellt werden könne, wenn man für das Bestehen und die geistliche Entwicklung der Kirche lediglich die Kraft ihrer innern Wahrheit zu Hilfe nehme und dem lebendigen und lebendig machenden Geiste des Evangeliums vertraue, hat bereits Vorgesorge getroffen, daß die von den evangelischen Glaubensgenossen in den östlichen Provinzen der Monarchie längst gewünschte Presbyterial- und Synodal-Verfassung möglichst bald ins Leben treten könne. Es ist eine Kommission ernannt worden, welche unter dem Vorste des gedachten Ministers aus dem Ministerial-Direktor von Ladenberg, den Bischöfen Meander und Ros, dem wirklichen Ober-Konsistorialrath Ribbeck, dem Ober-Konsistorialrath Nisch, dem Superintendenten Schulz, dem Professor Richter und den Predigern Sydow und Jonas besteht, um das bereits im reichem Maße gesammelte Material zusammen zu stellen und auf Grund desselben den Entwurf zu einer Verfassung auszuarbeiten, welcher demnächst veröffentlicht werden wird, damit vor definitiver Festsetzung derselben sowohl sämtlichen Genossen der Kirche, als auch deren Organe Gelegenheit gegeben werde, sich darüber zu äußern. — Die Reformen im Beamtenwesen schreiten vorwärts. Wie wir hören sind die Präsidenten v. Gerlach und Göschel ihrer Stellen entbunden. (Voss. Z.)

Die nach der Allg. Preuss. Ztg. angekündigte Ankunft des Handelskammer-Präsidenten Herrn Camphausen als geheimer Staats-Minister beruhte (wie jetzt dasselbe Blatt meldet) auf einem durch ein Versehen bei der Fremden-Annahme entstandenen Irrthum. Herr Camphausen hat die ihm angetragene Stellung nicht angenommen, weil er die Ueberzeugung hegt, augenblicklich in außeramtlicher Stellung dem Vaterlande nützlicher Dienste leisten zu können. Er hat dies in einer Weise ausgesprochen, welche der Regierung seine kräftige Unterstützung unzweifelhaft in Aussicht stellt.

Heute Nachmittag um drei Uhr wurden die Dozenten der hiesigen Universität plötzlich zusammenberufen, um über eine Adresse in Beziehung auf die Zusammenberufung des Landtages abzustimmen. Der Rector, Herr Prof. Müller, erklärte, wie in einem Augenblicke, wo alle Organe des Landes über eine Frage von so großer politischer Bedeutung ihre Stimme abgäben, die Universität nicht zurückstehen dürfe und die Professoren auch in diesem Punkte den Studierenden, auf die von so vielen Seiten eingewirkt würde, mit ihrem Beispiel den richtigen Weg zeigen müßten. Nachdem die Frage über die Entwerfung einer solchen Adresse bejaht war, schnitten der Rector und einige andere Professoren alle Discussion über die Frage der Zulässigkeit des Landtages geradezu ab. Die darauf erfolgende namentliche Abstimmung ergab von 107 Anwesenden 98 für die Berufung des Landtages, gegen dieselbe sieben (Erman jun., Gollmann, Birchow, Walpers, Schöller, Borchardt, Märker); zwei (Michel, Dubois) enthielten sich des Stimmens gänzlich. Erst nach einer Discussion der Frage nicht zugelassen worden war. Es wurde danach eine Kommission für Entwerfung einer Adresse an den König in dem Sinne der Majorität gewählt und beschloffen, die Adresse morgen um 12 Uhr in einer Versammlung den Studierenden vorzulegen.

Auf die von den Posener Deputationen Se. Majestät dem Könige gemachten Vorschläge (s. vorgestr. Ztg.) ist (nach der Zeitungs-Halle) folgender Bescheid erfolgt: „Im allerhöchsten Auftrage Se. Majestät des Königs beehre ich mich Ew. erzbischöflichen Gnaden und Ihren Herren Coureurs auf das Gesuch vom gestrigen Tage ganz ergebenst zu eröffnen, daß die Wahl der zu der National-Reorganisation des Großherzogthums Posen gewünschten Commission, dem Antrage gemäß, aus Eingeborenen des Großherzogthums ohne Rücksicht auf den Volksstamm um so mehr stattfinden darf, als Se. Majestät vertrauen, daß dabei auch die Interessen der deutschen Bevölkerung nicht unbeachtet bleiben werden. — Die Beordnung des Generals von Willisen ist wegen dessen anderweitiger Stellung und zur Zeit nothwendigen Verwendung von Se. Majestät nicht für zulässig erachtet worden. — Se. Majestät haben mich zugleich beauftragt, ausdrücklich zu eröffnen, daß eine jede friedliche Förderung der beabsichtigten Reorganisation den allerhöchsten Absichten auf keine Weise entgegensteht und gern berücksichtigt werden wird. — Berlin, den 26. März 1848. (gez.) v. Auerwald.“

In Folge dieser Eröffnung ist von der polnischen Deputation folgendes Schreiben an des Königs Majestät gerichtet worden: „Ew. königl. Majestät allerhöchsten Vorbescheid vom gestrigen Tage erhalten wir so eben. Mit dankbarem Herzen erkennen wir die darin ausgesprochene allerhöchste Verheißung einer nationalen Reorganisation des Großherzogthums Posen an, wir können aber nicht verbergen, daß wir in der von Ew. Majestät anbefohlenen gemischten Commission nicht das Mittel zur sofortigen Beruhigung der Provinz Posen erblicken. — Es kommt jetzt darauf an, der vorhin genannten Gefahr eines von beiden Theilen nicht gewünschten Blutbades im Großherzogthum Posen sicher vorzubeugen. Dieses ist die erste und wichtigste Aufgabe des Augenblicks. Soll also jener Gefahr wirklich und sogleich vorgebeugt werden, und sollen nicht nur unserer polnischen, sondern auch unserer deutschen Brüder Herzen in ewiger Dankbarkeit Ew. Majestät entgegenstehen, so müssen wir von Ew. Majestät die Gnade, folgende allein zur Abwendung einer großen Gefahr, so wie zur Wiedererlangung der jetzt so sehr nöthigen brüderlichen Liebe und Einigkeit zwischen Polen und Deutschen und zur Wiederbelebung des jetzt total darniederliegenden Handels und Gewerbes dienende Maßregel sofort als De-

claration der allerhöchsten Cabinetsordre vom 24. d. M. anzubefehlen:

1) daß die Mitglieder zu der von Ew. Majestät anbefohlenen Commission von dem gegenwärtig facisch in Posen bestehenden Comité aus den Eingeborenen des Großherzogthums Posen gewählt werden, und daß derselben in Ew. Majestät allerhöchstem Auftrage auch der General-Major v. Willisen als Militär-Commissarius beigeordnet werde;

2) daß diese Commission, deren Aufgabe nach Ew. Majestät allerhöchsten Befehlen die nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen sein soll, also gleich für die nationale Organisation

a) des Militärs,
b) der Verwaltung und Justizbehörden,
die geeigneten Maßregeln Ew. Majestät in Vorschlag bringe, wobei den Beamten, die in Folge der neuen Organisation ihre Aemter nicht behalten sollten oder nicht versetzt werden könnten, eine zweijährige Pension in Höhe ihres jetzigen baaren Dienstinkommens vom Tage ihrer Entlassung zugesichert werde. — Da jedoch das erwünschte Werk der Commission nicht sofort ins Leben treten kann, gegenwärtig aber Gefahr droht, welche sofortige kräftige Maßregeln zur Befriedigung der sehr aufgeregten Gemüther zur heiligen Pflicht macht, so erbitten wir von Ew. Majestät folgende Befehle:

1) die in Posen befindlichen Truppen werden nach dem Fort Winiari und in die Kasernen zurückgezogen;

2) den jetzigen Landräthen werden, bis ihre Stellen mit eingesessenen anderweit befehligten, durch die Commission in Posen Commissarien zur gemeinschaftlichen Ausführung aller Amtsobliegenheiten beigeordnet;

3) die jetzigen Distrikts-Commissarien werden sofort außer Thätigkeit gesetzt;

4) mit Rücksicht auf die jetzige nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen wird ein Pole zu dem Amte eines Ober-Präsidenten des Großherzogthums Posen sofort ernannt.

Ew. Majestät!
mit diesen Mitteln wird dem Blutvergießen vorgebeugt und der heranahnende Sturm, dessen Folgen heute nicht zu übersehen sind, unfehlbar beschworen. In Ew. Majestät Hand liegen diese Mittel. Ew. Majestät werden uns, diese Hoffnung hegen wir in fester Zuversicht, nicht entlassen, ohne die von uns erbetenen Rettungsmittel allergnädigst gewährt zu haben. Wir schließen mit der allerunterthänigsten Bitte, um schnellsten allerhöchsten Bescheid. — Wir ersterben in tiefster Devotion

Ew. Majestät

allerunterthänigste

(folgen die Unterschriften).

(Abschiedsgruß der Berliner Polen-Garde an die hiesigen Bürger: „Männer Berlins! Der Augenblick des Abschiedes von Berlin ist da. — Pflichten, denen nicht zu gehorchen schimpflich wäre, rufen uns von hier ab. Aber wir können nicht von dannen gehen, ohne den tapferen und großherzigen Berliner noch einen freundlichen Gruß zuzurufen. — Gewohnt, das Land unserer Väter in Trauer und Elend zu verlassen, um es in größerem wiederzufinden, verstiegen wir uns nur in dämmernden Träumen zu Bildern einer besseren Zukunft, sehnten wir uns nach einer glücklicheren Gestalt unseres Vaterlandes, wie einst der Prophet und Gesetzgeber in der Wüste nach dem Gelobten, das er, seit er es von Gott's Höhe einmal mit Gottes-Augen gesehen, in Wirklichkeit niemals finden sollte; irrten wir gleich Verbannten in der weiten Erde umher, eine Stätte für unser blutendes Herz suchend, welches in der Heimath nur Dornen umwucherten. — Doch Gott sei gepriesen! die Zeit der Prüfung scheint vorüber zu sein. — Seit dem großen Augenblicke, als das Geleise des gestürzten Thrones der Zuldynastie den schlummernden Völkern einen neuen, anbrechenden Tag angekündigt, steigen auch auf dem Horizont unseres Schicksals einer nach dem anderen Strahlen der aufgehenden Sonne empor, unser Gemüth mit goldenen Hoffnungen erleuchtend, und fast will es uns bedünken, als wäre es an der Stunde, wo die Völker wieder gut machen werden das Verbrechen an unserm Volke, welches einst die verblendete Ländergier der Fürsten begangen. — Und wenn wir die immer mehr aufzuckenden Strahlen unserer Hoffnungssonne betrachten, so können und wollen wir nicht leugnen, daß sie da am stärksten hervorschießen, wo, nachdem Ihr durch den heldenmüthigsten Kampf die eigenen Fesseln gebrochen, getrieben von edelsten Bewegungen Ihr den festgeschlossenen Ketten unserer Landesleute gesprengt habt, in welchem sie, die Vorläufer der heutigen mächtigen Weltbewegungen hoffnungslos schmachteten, wo Ihr durch diesen großartigen Akt einen lebenden brüderlichen Vertrag mit jenem Volke geschlossen habt, welches bis dahin als Erzfeinde zu hoffen eine hinterlistige, erbärmliche und niedrige Politik Euch hat lehren wollen, einen Vertrag, der, gesprengt mit dem edlen Blute der Barikadenkämpfer, grünen und wachsen wird, so hoffen wir, und dauern länger, als die durch Motten der Lüge und Gewalt zerfressenen Papierrollen aller Nachbaverträge. — Wir gehen nun heim, uns vorzubereiten zu dem letzten,

zu dem ernstesten Kampfe, den wir noch werden zu kämpfen haben, zu dem Kampfe mit der finsternen, brutalen, anmaßenden Gewalt, die seit Jahrhunderten unser geschworener Erbfeind gewesen, dem Kampfe der Freiheit gegen die Knechtschaft auf Leben und Tod. — Fürchtet nicht, daß unsere Hand, mit der Todeswaffe gerüstet, sich gegen Eure wehrlosen Brüder, so unter uns leben, lehre. Die Riesenbrust eines seit Menschenaltern nach Freiheit lebenden Volkes schlägt heute verzehrend nur da an, wo fortan seinen großen Regungen Fesseln und Hemmnisse noch angelegt werden. Und auch nur da, wo unserer freien, volksthümlichen und naturgemäßen Entwicklung feindlich entgegengetreten werden sollte, mag diese feindselige Bewegung herkommen von wem es sein mag, wollen wir mit dem Muth und der Ausdauer kämpfend entgegenreten, von welcher Ihr uns ein nachahmungswürdiges Beispiel angesetzt habt, als Ihr so glorreich bewieset, daß keine Feuerschlünde und keine Bajonnette im Stande sind, die Kraft des selbst unbewaffneten Volkes zu brechen, welches seine Rechten und Freiheiten erringt und verteidigt. Zwischen uns aber soll nur der eine Wettstreit fortan bestehen, wer in männlicher Tapferkeit und Ausdauer, in jugendlicher, rücksichtsloser Hingebung der Bessere ist. — Wir aber insbesondere, welche Ihr würdig gehalten habt, wenn auch nur auf kurze Zeit für die Sicherheit von Person und Eigenthum und öffentliche Ordnung mit Euch zu wachen, wir insbesondere versichern Euch auf Ehre und Gewissen, indem wir für das bewiesene Vertrauen noch einmal unseren herzlichsten Dank aussprechen, wir versichern Euch, daß wir, den übernommenen Pflichten getreu, überall dahin wirken wollen, unnütziges Blutvergießen zu verhüten, öffentliche Sicherheit und Ordnung zu verbreiten, die wahre Freiheit zu fördern. — Lebet wohl, Bürger Berlins, behaltet uns in Euren Gedanken, heute in einem freundschaftlichen, in einem ehrenhaften, wenn wir es werden verdient haben. — Es lebe die Freiheit! es lebe die Völker und ihr Brüderverband. H. Szuman, Kommandant der Polengarde. A. Cybulski, gewesener Kommandant der Polengarde. F. Matecki. A. Koczorowski. J. Wojtowski. J. Kozmian, Führer der Garde, im Namen aller ihrer Kameraden.

(3.-H.)
Z Berlin, 28. März. Das vereinigte Schlosser-, Sporer-, Büchsen- und Windmacher-Gewerk publiziert einen Erlaß, wonach es den Beschluß gefaßt, daß es in ihr Fach einschneidende Arbeiten großer und kleiner Art, welche Behörden und Privaten ausführen lassen, gemeinschaftlich übernehmen wolle und solche, je nach der Fähigkeit und Bedürftigkeit, unter sämtliche hiesige Meister vertheilen werde. In Bezug hierauf forderte der Assessor und die Altmeister des Gewerkes, königliche und städtische Behörden wie Privaten auf, Arbeit in ihre Hände zu legen. Sehr denkwürdig für die hier beginnende sociale Reorganisation. — Auf dem kölnischen Fischmarkt hatten wir heute vor einem Kleiderladen einen Krawall bedrohlicher Art; sonst ist Alles ruhig.

Wir erhalten gleichzeitig aus Pommern und der Altmark Mittheilungen von reactionären Bestrebungen gegen den neuen Zustand. In dem Auftrage eines Herrn Heinrich von Walden auf Wusterbard, Belgard'schen Kreises, heißt es unter Anderem: „Achbare Männer, Vorsteher der Kreise und Städte, Landräthe und Magistrat (es möge wohl keine die Bitte darum versagen) oder Andere unter uns werden die Treuegesinnten um uns versammelt, Deputirte ernennen, von jeder Stadt ein Bürgerlicher, von jedem Kreise ein Bäuerlicher, die sich am 17. April zu Stettin versammeln, dort eine Deputation bilden, welche unter vorbereiteter Erlangung sicheren Geleitsbriefs (wie traurig, daß in Preußen Zustände obwalten, wo die Meinung auf der einen von der andern Seite solches begehren muß) sich am 18. April nach Berlin begeben, um Herren Vorstehern der Bürgerschaft eine Erklärung darzulegen, darüber: 1) daß Pommern keineswegs ihnen den Beruf zugesetzt, in der vorgekommenen Weise deren Meinung zu handhaben, und darum dem Beispiele anderer Länder nicht beitrete, die solche Annahme der Hauptstadt unter sich duiden; 2) daß Pommern die Erschlagung seiner Landesleute in den Straßen Berlins, welche den Befehlen ihres Königs gefolgt, sehr mißfällig betrachte, und 3) sich eine Meinungsäußerung von ihr auszubeten; I. ob sie zu der Ehrerbietung, dem Gehorsam und der Treue gegen ihren König zurückkehren wolle, die Pommern unter allen Momenten seiner Geschichte bewahrt; II. ob sie mit uns den Frieden in unserm Lande herzustellen, sich vereinigen mögen, oder III. ob nicht? Die Ritterschaft von Pommern, die meine Gesinnung theilt, gewährt mir vielleicht die Ehre, sie bei der Deputation zu vertreten, und läßt mich dies durch die Landtagsabgeordneten erfahren. Die Kosten für die Vertretung der anderen Stände wird die Treue der Pommerschen Herzogen zu beschaffen wissen.“ — Aus Rasthenow wird uns von achtbarer Seite her mitgetheilt, daß im westhavelländischen Kreise eine Adresse umlaufe, des Inhalts: „Die Unterzeichneten müßten alle Verordnungen, die Se. Majestät der König seit dem 17. d. M. erlassen, für nichtig und unverbindlich

erachten, sie müßten auch alle ferneren Verordnungen, die Se. Majestät während seines „unfreien“ Zustandes in Berlin erlassen würde, für nichtig erklären; sie würden nur den einen Befehl respectiren, der sie zur Befreiung Sr. Majestät nach Berlin rief, und würden sie auch keine Landtagsdeputirte nach Berlin schicken, weil da nicht der Ort, wo der Landtag jetzt frei berathen könne.“ — Bis jetzt soll jedoch dieser Revers außer den Namen derjenigen Exceleute des westhavelländischen Kreises (Major v. Seehow an der Spitze), von denen er ausgeht, noch keine einzige Unterschrift erhalten haben. (3.-H.)

ß Königsberg, 26. März. Dr. Rupp hielt heute zum ersten Mal in einer Kirche den Gottesdienst der freien Gemeinde ab; ihm war die Neurologie der Kirche hierzu bewilligt worden, und der Zudrang so stark, daß Vielen der Eintritt deshalb verweigert blieb. Der Eindruck seines in rhetorischer Beziehung glänzenden Vortrages war sehr befriedigend. — In dem Wachtlokal des Bürger-Schutzvereins ist es auf Anordnung der Bürger unterzogen (1). politische Vorträge zu halten. — Das hier zwei Tage hindurch ganz allgemein verbreitete Gerücht, daß Juliusrath Reber gefänglich eingezogen sei, hat sich nicht bestätigt. — Der für die in Berlin Gefallenen heute auf Königsberg angeordnete Trauer-Gottesdienst ist vorläufig abbestellt worden und dürfte wahrscheinlich künftigen Sonntag stattfinden.

** Posen, 27. März. Ihr Correspondent will sich bemühen, Ihnen ein klares und übersichtliches Bild von den hiesigen Ereignissen seit dem 20ten März vorzuführen, wobei wir allerdings manches schon Bekannte wiederholen müssen, manches Wichtiges nur andeuten können; uns soll es bei dem Referat vorzüglich um den innern Zusammenhang der Begebenheiten zu thun sein, und Sie werden sich überzeugt halten, daß wir hierzu aus guten Quellen geschöpft haben. — Seit die ersten Nachrichten über die Pariser Revolution in die ehemals polnischen Länder drangen, begann auch die Agitation der Nationalen, und unlängbar war Posen einer ihrer Hauptvereinigungspunkte; es schlossen sich sofort Männer den patriotischen Bestrebungen an, die bisher äußerlich indifferent erschienen hatten. Der sanguinische Pole, ohne die Ereignisse in Deutschland vorherzusehen, war nach der gelungenen französischen Revolution f. s. v. dem Siege seiner nationalen Sache überzeugt. Aber was man kaum erwarten konnte, die Bestrebungen um die niederen Stände, welche sich die insurgirenden Führer zum Zweck der nationalen Sache schon sein langer Zeit angelegen sein ließen, haben in Folge der Ereignisse der neuesten Zeit, seit den Nachrichten über die Thaten der Bürger und des Proletariats, Resultate hervorgebracht; denn es ist Thatsache: die besitzlosen Arbeiter, die Komorniks und die minderbesitzenden Bürger und Bauern scheinen jetzt dem mit ihnen fraternisirenden Adel und vornehmen Bürger ergeben, d. h. sie überlassen sich ihrer Führung in der Meinung, daß ihnen dadurch Gelegenheit gegeben würde, durch Raub gegen die Polen und Deutschen, (da sie es gegen ihre Herren nicht können), wahre Befriedigung zu finden. Der übrigbleibenden Minderzahl der Polen stand unter diesen Umständen kein anderer Ausweg offen, als sich den nationalen Bestrebungen anzuschließen, und da dies geschehen, glauben wir behaupten zu können, daß dieser Theil (der besonnene) es jetzt vielleicht am aufrichtigsten und uneigennützigsten mit dem polnischen Vaterlande meint. Aus dem bisher Gefagten wird es wohl am leichtesten sein, wenn wir nun erzählen, daß nur wenige Tage hingereicht haben, um dem nationalen Rufe, der durch die Provinz schallte, volle Anerkennung zu verschaffen. Obwohl ein großer Theil der preussischen Behörden noch unangenehm getastet und anerkannt ist, nach dem Prinzip der Verantwortlichkeit der beiden Nationalitäten und bei den Drohungen der bewaffneten Macht, so bleibt es doch Thatsache, daß die ganze Provinz, wenn auch in meist friedlicher Weise, sich insurgirt hat. — Seit Anfang März waren den Behörden von allen Seiten Nachrichten zugegangen, daß ein Aufstand bevorstehe, die größten militärischen Vorsichtsmaßregeln wurden angeordnet, doch kein äußerliches Symptom ließ sich wahrnehmen, der Uneingedenkthe, wenn er nicht an den großen Geist der Zeit glaubte, müßte Alles für Mystification halten; da geschah es, daß am 19ten März abends in dem äußerlich ganz ruhigen Posen die Berliner Post ankam, und nun zeigte es sich, welcher Geist die Gemüther schon längst bewegt hatte. Aus Volksgruppen wurden Volksmassen, welche die Straßen durchwogten, als andern Tages die Nachricht erscholl, in Berlin habe nach furchtbarem Kampfe die Demokratie vollständig gesiegt. Als wäre es ein Zauberschlag gewesen, der Alles elektrisirte, so schien es, als wäre tags in der zwölften Stunde polnische Fahnen ausgesteckt, auf allen Straßen die rothweißen Kofarden ausgeheilt wurden und man dem erkandenen Polen aus tausend Kehlen vielmalige Hochs ausbrachte. Man denke sich die Lage der Behörden bei diesem Momente! Unser Kom-

mandant ließ den Generalmarsch schlagen, alle Pöge zu besigen, um auf Alles gefaßt zu sein. Der Oberpräsident, ohne Instruktionen und Nachrichten aus Berlin, verhielt sich passiv, er erließ nur an die Polizei den Befehl, sobald die Behörden und das Eigenthum nicht durch Excesse bedroht würden, das nationale Treiben ruhig gewähren zu lassen. Der kommandierende General schien damit einverstanden zu sein. — Die neueren Ereignisse in Posen, außer den neuesten, sind ebenfalls schon bekannt; wir gehen daher, nachdem wir Ihnen hierdurch noch mittheilen, daß hier in Posen der Friede bis jetzt durchaus nicht gestört worden ist, dazu über, was aus der Provinz für Nachrichten gegangen, und was in deren Folge die Behörden für Maßnahmen förderten. Polnische Damen führen den 20sten von Posen in die verschiedenen Städte und Dörfer der Provinz, so daß wohl in jeder Ort von einiger Bedeutung berücksichtigt wurde; dort vertheilten die Schönen rothweiße Kokarden zu Tausenden unter das Volk und ihre Männer riefen unter die Menge, daß das alte Polen wieder entstanden sei. Was sollte der fast unwissende Bürger und Landmann hierzu sagen? Mußte er nicht glauben, da diese Agitation zu stören die Behörden nicht wagten (sie waren wohl durch die Berliner Nachrichten moralisch geschwächt), daß es mit den letzten zu Ende sei und daß die Polen nun wirklich die herrschenden wären? Diese aber hatten durch den gelungenen Coup die Massen für sich und konnten sogleich weiter schreiten. Auf Landschlössern und Rathhäusern wurden die polnischen Fahnen ausgehängt, die Bauern mit Sensen u. dgl. bewaffnet und National-Comité's in jeder Ortschaft gebildet. Erst als dies schon geschehen, gelangten die Proklamationen des Posener National-Comité's in die Provinz, nach welchen Friede und Brüderlichkeit mit den Deutschen dringend empfohlen, weil das beste Resultat von der nach Berlin gesendeten Deputation zu ergoffen sei. An manchen kam dies also zu spät, theils wurde es von dem bewaffneten Pöbel nicht verstanden, daher ereigneten sich an mehreren Stellen (und ereignen sich wohl noch) bedauerliche Excesse und Tödtungen; auch die verschiedenen National-Comité's hatten sich vorher schon zu sehr ein obrigkeitliches Ansehen gegeben, obwohl, um der Wahrheit die Ehre zu geben, wir auch erfahren haben, daß die letzteren den Pöbel nach allen Kräften zurückhielten und nur da Excesse vorkamen, wo sie ihn selbst nicht mehr in ihrer Gewalt hatten; außerdem aber mußten auch mobile Kolonnen an mehreren Orten die Ruhe unter Anwendung von Waffengewalt wieder herstellen. — Als solche Nachrichten aus der Provinz hierhergelangten, wurde die Lage der Behörden immer schwieriger und die Furcht der Deutschen, trotz aller Versicherungen der Polen, immer größer. Der bedeutendere Theil der hiesigen unabhängigen reichen Deutschen und die Familien der ersten Beamten sind gegenwärtig schon ausgewandert, es gehen täglich über hundert Personen von den Posten ab. Der kommandierende General, in seiner ungewissen Stellung, schickte den Obersten von Brand als Courier nach Berlin, der nach mehreren Tagen wieder zurückkehrte; wenn er jenem auch keine bestimmten Instruktionen überbracht hatte, so konnte er ihn doch jedenfalls genau über den momentanen Zustand der preussischen Regierung informieren. Bald darauf kam auch die Deputation der Polen aus Berlin zurück, und zu gleicher Zeit erhielt der Oberpräsident von dem Minister v. Auerswald die schon durch die Zeitungen bekannte Kabinettsordre. — Die militärischen Maßregeln, die die Erhaltung der Ruhe und des Ansehens der preussischen Krone zum Zwecke haben, sind gegenwärtig etwa folgende: Sämmtliche Infanterie und Artillerie ist in den Festungen, auf Wachen und im Bazar konfiguriert, die Kavalerie auf den Dörfern. Pikets bivouaquieren außerdem, Infanterie-Feldwachen und Kavalerie-Bedetten stehen vor den Thoren. Das ganze 7te Husaren-Regiment steht jetzt hier, vorgestern rückte als Verstärkung das 2te Husaren-Regiment aus Schlesien ein, gestern die Ulanen, Infanterie und Kürassiere werden noch erwartet. Mit anderen Worten: um Posen scheint sich eine Armee zu concentriren. Das Fort Winjari wird gegen einen gewaltsamen Angriff amirt, auf dem Glacis des Forts Koalbe steht ein Palisaden-erichtet. Man hat hierbei ein Theil wohl der Nachrichten über müthige Polen (durch russische Spione vielleicht gheh) im Auge, andererseits gewiß auch die Nähe der Russen, die uns gefährlich werden können, wenn sich die Regierung mit den Polen bald pacificirt. — Gegenwärtig sind neue mobile Kolonnen ausgesandt, um vertriebene deutsche Behörden wieder einzusetzen. — Ob die Ruhe elthen wird, und die Reorganisation der Provinz in friedlicher Weise vor sich gehen (alle Möglichkeiten über die Russen, Russisch-Polen und die vollständige Unabhängigkeit Polens lassen wie zur Zeit, wo die Ereignisse nach Tagen zählen, noch unberücksichtigt), läßt sich nicht vorhellen; nur so viel ist fest, daß derselbe nicht bloß das Recht, daß Polen und Deutsche die beizubehaltenden Kokarden tragen, (denn letztere, selbst unfangene, sind bei dem Uebermuth der Polen mißbräuchlich

geworden) sondern mehr noch der Furcht vor den preussischen Waffen zu verdanken ist. Die Bajonnette von 6000 Mann sind auf die Insurgirenden gerichtet. (?) — Vor der Hand können wir nur berichten, d.ß die Ordre des Königs die Polen nicht befriedigt hat, sie verlangen sofortige, bestimmtere Zusicherungen. Eine darauf bezügliche Demonstration ist schon nach Berlin abgegangen.

Heute früh um 10 Uhr wurde in der hiesigen Pfarrkirche eine erhebende Todten-Feier für die in Berlin im Kampfe Gefallenen abgehalten. Der Herr Weihbischof von Dabrowski celebrirte und der Geistliche Herr Prusimowski hielt eine begeisterte Kanzelrede. Mitten in der Kirche war zwischen einer Menge brennender Wachskerzen ein hoher Katafalk errichtet, den roth-weiße und schwarz-roth-gelbe Fahnen umgaben. Musik und Gesang wurden vorzüglich gekultet. Die Kirche war mit Menschen überfüllt. — Mit der heutigen Berliner Abendpost kamen wieder mehrere politische Gesandene, darunter Herr Dr. Liebelt, der mit allgemeinem Jubel begrüßt wurde, hier an. Auch ein Mitglied der nach Berlin entsandten Deputation kam zurück, und soll eine den Wünschen der Polen günstige Nachricht überbracht haben. Heute Abend wird auch noch Sr. Gnaden der Herr Erzbischof zurück erwartet. In diesem Augenblick ist der Markt mit zahllosen Menschen angefüllt; die schön uniformirte Schützengilde paradiert, die Gewerke sind mit ihren Fahnen und Emblemen aufgezogen, jubelnde Musik erschallt und vom Rathhause herab flattern eine Menge Fahnen. Alles ist in freudigster Aufregung. Das hiesige deutsche National-Comité, welches seine Constatuirung in dem öffentlichen Ruf vom 24. März bekannt gemacht hat, ist seitdem in ununterbrochener Wirksamkeit gewesen. Nachdem es zuvörderst seine Bildung und seine Zwecke den öffentlichen Behörden im Sinne der Bekanntmachung vom 24. März c. mitgetheilt hatte, bestimmte es in Berücksichtigung der vielen Besorgnisse und Anstrogen des Publikums, welche es zu jeder Zeit zu zerstreuen bemüht sein will, seine Permanenz, so daß auch des Nachts stets einige Mitglieder und ein Sekretär anwesend sind. Sodann machte das Comité von der ihm bei der ersten Wahl ertheilten Befugniß Gebrauch und ergänzte sich durch folgende Bürger: Kaufmann Berger, Goldarbeiter Blau, Kaufmann Dammrosch, Seidenmeister Günther und Seifenfabrikant Seidenmann. Auch wurden der Land- und Stadtgerichtsrath Küttner als Dirigent des Rettungsvereins zur Mitgliedschaft aufgefordert. Da der Geschäftsumfang es erforderte, wurde die Einführung besonderer Sekretäre beschlossen und dazu die H. H. Dr. Hepeke, Dr. Koch und Cand. theol. Abicht erwählt. Demnächst wurde die Bestellung von Bezirksleitern für zweckmäßig erachtet, deren hauptsächlichste Aufgabe es ist, eine Verbindung zwischen dem Comité und der deutschen Bevölkerung herzustellen und die Ruhe in den bezüglichen, ihnen vertrauten Stadttheilen zu erhalten. Durch Vermittelung der Bezirksleiter ist eine unbewaffnete Stadtwache aus der männlichen Bevölkerung Posens organisiert, welche des Nachts patrouillirt. Das Comité ist ferner bereit, seine vollen Kräfte der Beruhigung der vielfach ohne Grund besorgten Einwohner zuwenden und hat diese Bemühung zum Theil auch auf die Bewohner der Landbezirke ausgedehnt. So sind die Herren Poppe, Käß mit Erfolg bemüht gewesen, die gestörte Einigkeit zwischen den deutschen und polnischen Einwohnern von Schwerezen an Ort und Stelle herzustellen; in ähnlicher Weise ist durch Herrn Brachvogel im Schrodier und Gnesener Kreise beruhigend gewirkt worden. Andere Fälle, in denen über das Verfahren polnischer Einsassen gegen Deutsche geklagt wurde, sind dem polnischen National-Comité mitgetheilt worden; dasselbe hat seine Einwirkung zur Herstellung der Ruhe und Ordnung auf das Bereitwilligste zugesichert und dem deutschen Comité über Beseitigung der Störungen die erforderlichen Mittheilungen gemacht. — In Veranlassung häufiger Klagen über Arbeitslosigkeit ist mit dem Magistrat und der Festungsbaubau-Commission korrespondirt und Abhülfe versprochen, zum Theil auch durch den Schauspielerbau zwischen hier und Dmink gefordert worden. Dankenswerth ist anzuerkennen, d.ß Hr. Zimmermeister Dänker Arbeit für 6—8 Gesellen offerirt hat, und zu wünschen daß von andern Meistern in gleicher Weise nachgefolgt werde. — Ein Theil der deutschen Einwohnerschaft hat den Wunsch ausgedrückt, das deutsche Comité seinen Sitz in gleicher Weise, wie das polnische Comité, in den Räumen des Rathhauses nehmen zu lassen. Die Antragsteller sind von der Ansicht geleitet worden, daß das Nebeneinanderwirken beider Comités in demselben Gebäude der Einwohnerschaft die beruhigende Uebersetzung von der mancherseits bezweifelte Verbindung beider Comités zu dem gemeinschaftlichen Zwecke der Ruhe und Sicherheit verschaffen werde. Das deutsche Comité hat, diese Ansicht theilend und zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs zwischen beiden Comité's, bei dem Magistrat sehr bestimmte Anträge wegen Ueberlassung eines geeigneten Lokals im Rathhausgebäude gestellt, darauf jedoch von letzterem einen ablehnenden Bescheid erhalten, weil es an solchem Lokal fehle. (Pos. 3.)

Ostrowo, 28. März. Endlich hat sich unsere bange Besorgniß, die seit acht Tagen alle Gemüther erfaßt hatte, in etwas gelöst, und einer momentanen Ruhe Platz gemacht. In Folge der im Extra-Blatte der Zeitungshalle heute bekannt gewordenen Erklärung, die das Ministerium den polnischen Deputirten gegeben haben soll, wurden sämmtliche Bürger um 10 Uhr auf den Ring bestellt. Nach geschwiegener Versammlung bestieg der Buchhändler Lorenz die vor der Hauptwache befindliche Barriere und publicirte, daß, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit, die Polen in Gemeinschaft mit den Deutschen den Entschluß gefaßt hätten, für den hiesigen Kreis ein gemeinschaftliches Comité zu bilden, das aus 4 Adligen, 9 Scholzen, aus jeder kleinen Stadt des Kreises aus 1 und für Ostrowo aus 5 Deputirten nebst Stellvertretern, und zwar aus 2 Deutschen, 2 Juden und 1 Polen bestehen, und zusammengesetzt werden soll. Es wurde auch sogleich zur öffentlichen Wahl geschritten. Nachdem dieser Wahlakt vorüber war, verlas der vorerwähnte Buchhändler Lorenz die 6 Punkte aus dem Extra-Blatte der Zeitungshalle. Hierauf bestieg Herr von Wigandowsky das Geländer der Barriere, und proklamirte in polnischer Sprache, daß, da wie alle Kinder eines Vaters sind, so sollen Polen und Deutsche sich brüderlich die Hände reichen, und jede Excesse, jeden Raub oder Mordanschlag zu verhüten und abzuwehren suchen. Ein hundertstimmiges Hurrah endete die Verhandlung. Das so neu gebildete Comité trat alsbald zur Berathung zusammen. Dem Landrathe sowohl, als den Distrikts-Kommissarien wurden Beisitzer zugeordnet. Unser Landrath führte an, daß er lediglich aus Liebe zu den Ostrowoer Bürgern fernherhin im Amte bleibe, daß er die Anordnungen zwar geschehen lasse, gegen jede Genehmigung sich aber förmlich verweigere.

Breslau, 29. März. Zur Begegnung beunruhigender Nachrichten aus dem Posenschen fühle ich mich bewogen, hiermit zu versichern, daß ich so eben das Großherzogthum in verschiedenen Richtungen durchkreist, und überall die größte Ordnung gefunden habe. Excesse oder Uebereilungen Einzelner in Kostezy, Miloslaw, Pleschen und Dolig wurden durch Abgeordnete des polnischen Comité's augenblicklich wieder zugemacht. So wurde in Miloslaw die weggenommene Kasse sogleich zurückgegeben, in Dolig der gefangene verhaftete Polizei-Kommissarius wieder freigegeben und als der Ex-Kommissarius von Schroda zu den Bauern eilte, um an ihrer Spitze über die Geistlichen und Gutsbesitzer herzufallen, so zeigten sie dieses dem Comité in Schroda an, und verfolgten ihn selbst mit größtem Eifer. Sein auf der Flucht zurückgelassenes Pferd wird zum Besten seiner Familie verkauft. — Die Bauern grüßen überall freundlich und höflicher als früher, und haben sich bisher fern gehalten von allen Ungeheuerlichkeiten. Alle polnischen Damen bleiben ruhig auf ihren Gütern, jedes Dorf wird von Bauern mit Sensen bewacht, und da nun auch die posener Bürgerschaft bewaffnet worden ist, und der Landwehr ebenfalls die Waffen in die Hände gegeben werden sollen, so ist mit Gewißheit zu erwarten, daß die Ruhe dort nicht gestört werden wird. — Auch ist das Landvolk bereits durch die Geistlichen über das neue Band zwischen der deutschen und der polnischen Nation aufgeklärt worden, so daß nunmehr kein Deutscher mehr etwas zu befürchten hat, wenn er sich nicht etwa durch sein früheres Betragen den Haß des Volkes zugezogen hat.

Frh. Wilh. v. Richthofen.

Magdeburg, 26. März. Die Magdeburger Zeitung erklärt sich in einem längeren Artikel für Einberufung des vereinigten Landtages.

Koblenz, 26. März. Nach bestimmt eingegangenen Nachrichten sind die deutschen Handwerker aus Paris ausgewiesen worden, und befinden sich dieselben in großer Masse ganz nahe an der diesseitigen Grenze bei Saarbrücken, welche sie vielleicht schon überschritten. In Folge dessen wird ein Theil der hiesigen Garnison sofort seinen Marsch nach jenem Punkte nehmen, um den etwa dort entstehenden Unordnungen vorzubeugen. (Mosel-3.)

Köln, 25. März. Heute Nachmittag fand wiederum gleich gestern unter dem Vorsteh des Hrn. Advokaten Schelder eine namentlich aus den höhern Klassen der Gesellschaft sehr zahlreich besuchte Volksversammlung auf dem Gürzenich statt. Wenigstens 3000 Personen waren versammelt. Es handelte sich um die Wahl zu der Frankfurter Volksversammlung, zu der schon nach einem früheren Beschluß 3 Mitglieder gesandt werden sollten. Die Versammlung beschloß, den Gemeinderath in Person des Herrn Diers Bürgermeisters zu ersuchen, Behufs dieser Wahl eine große Volksversammlung, zu welcher alle Bürger der Kölns eingeladen würden, auf morgen Nachmittag zu veranlassen, in welcher unter Vorsteh und Aufsicht des Gemeinderathes jene Wahl vorgenommen würde. Zugleich wurde in Folge früherer Beratungen beschlossen, folgende Bekanntmachung an möglichst viele Städte des Rheinlands ergehen zu lassen: Die Bürger von Köln haben in ihren Versammlungen das beifolgende Programm angenommen; der Gemeinderath von Köln hat sich ihm angeschlossen. Deputirte der rheinischen

Staatverordneten wollen noch Beratungen der alten Stände und schließen das allgemeine aktive Wahlrecht aus. Zwischen beiden Programmen kann man nicht mehr schwanken; eine neue Verfassung muß entstehen, sie muß der Wille des ganzen Volkes sein. Einheit des Willens ist nötig, die Bewegung bleibe bis zum Ziel. Sie werden demnach ersucht, Versammlungen zu eröffnen, auf Annahme dieses Programms anzutragen, und Ihr Gesuch sofort dem Könige einzureichen. Ihrem Eifer ist die Beförderung unseres Strebens anvertraut. Köln, 25. März 1848. Die Commission."

— Gestern fand hier eine sehr zahlreiche Versammlung von Soldaten aller hier anwesenden Truppengattungen statt, um über die auch im Militärwesen dringend nötigen Reformen zu beraten. Man vereinigte sich schließlich über folgende Anträge, welche in einer dem Escommandanten der 15. Division einzureichenden, in sehr gemäßigter Sprache abgefaßten Petition gestellt werden sollen: Abschaffung der bestehenden Kriegsartikel; Abschaffung der Anreden mit „Du“ und „Er“; Abschaffung des Parade-Exercirens und Vermehrung der Schieß- und Felddienst-Übungen; Einführung des Geschworenen-Gerichts mit Öffentlichkeit und Mündlichkeit für alle militärischen Vergehen und Verbrechen.

(Köln. Z.)

Die Köln. Ztg. enthält folgenden Aufruf „An unsere süddeutschen Brüder“: „Wir erhalten so eben die Nachricht, daß die in Paris zusammengetretenen Deutschen, ein paar Hundert an der Zahl, durch dreihundert Franzosen und Polen vermehrt, nach Straßburg aufgebrochen sind, um von dort aus in Süddeutschland einzudringen und die Republik zu erklären. (s. Belgien.) — Wir warnen jeden, der es gut mit Deutschland, mit Polen und mit Frankreich meint, diesem unsinnigen Versuche die Hand zu bieten; wir rathen jedem, der Muth und Vaterlandsliebe genug dazu besitzt, demselben auf jede Weise in den Weg zu treten! — Die Republik, die uns dieser Haufe bringt, würde am Ende doch unwiderruflich wieder über dieselbe Grenze zurück getrieben werden, über die sie jetzt von feindlicher Hand als Feuerbrand in die Bewegung der deutschen Völker geschleudert wird. — Diese Republik der Wähler würde den Krieg von den Grenzen Rußlands ab und in die Grenzen Frankreichs ziehen. Und die Folge würde am Ende doch ein Kampf auf Leben und Tod zwischen Deutschland und Frankreich sein. Wir fürchten sein Endergebniß weniger für Deutschland als für Frankreich, und deswegen sind die letzten Wähler die gefährlichsten Feinde — vor Allem Frankreichs und der Sache, die Frankreich heute, wenn auch auf verkehrte Weise, durchzuführen sucht. — Wer ein Herz für Deutschland, für Polen, für Frankreich hat, dessen heiligste Pflicht ist heute, dafür zu sorgen, daß kein Sonderbund, und wäre er noch so republikanisch, noch so volkshümlich, die Zukunft Deutschlands, die Zukunft der Freiheit, der Ordnung und des Volkswohl gefährde. — Ob Deutschland früher oder später eine Republik werden muß, das ist die Sache von ganz Deutschland, das muß sich vor Allem in Berlin und Frankfurt entscheiden — und wir werden mit Leib und Leben, Hab und Gut dafür einstehen, daß sie nicht von Paris aus, und eben so wenig von deutschen Sonderbündlern in Deutschland selbst entschieden werden wird.“

Deutschland

Stuttgart, 26. März. Heute war auf Ankunft eines Kuriers aus Karlsruhe Ministerrath, und es verbreiteten sich in der Stadt Gerüchte, als wären die Franzosen über den Rhein gegangen und stünden zu Appenweyer im badischen Schwarzwalde. Linien-Truppen sind es nicht wohl, eher die deutschen Freischärler von Paris mit französischen Freiwilligen.

(D. A. Z.)

Ulm, 25. März, Morgens 9 Uhr. Neue Aufregung, neue Bestürzung! Heute Nacht ist eine Eskafete mit der Meldung bei der hiesigen Kreis-Regierung und dem Oberamte eingetroffen, daß ein Trupp von 30 bis 40,000 (?) Franzosen (Freischaren), darunter viele Deutsche aus Paris, über den Rhein gedrunge n seien, und ihren Zug mit Eengen, Rauben und Brennen bezeichnen. Wie viel Wahres an dieser allerdings unglaublichen Nachricht ist, läßt sich in diesem Augenblick natürlich noch nicht bestimmen, Thatsache ist aber, daß die Meldung, wie ich sie oben erzählt, wirklich amtlich hier eingetroffen ist. Es wird so eben aus Veranlassung dieser Nachricht eine allgemeine Bürgerversammlung ausgeschrieben. Leider fehlt es nur — wie in ganz Württemberg — an Waffen; man ist im Begriff, Sensenkompagnien zu errichten. Die sich seit ihrem Exil aus Hechingen hier aufhaltenden Offiziere sind heute Nacht durch Eskafette heimbeordert worden. — (Nachschrift.) Von verschiedenen Seiten treffen Eskafetten ein. Seit ich Obiges schrieb, bis zu diesem Augenblick sieben. Eine meldete, der Freischarenzug habe den Aniebis überschritten; überall Raub und Brand, die Sturmglocken sämtlicher Dörfer bis Ehingen läuten Sturm.

(N. A.)

Karlsruhe, 26. März. Die Wahlen der badischen Mitglieder zu einer deutschen Nationalversammlung werden, berichtet die D. Ztg., ungesäumt vorbereitet. Demgemäß sollen alsbald neue Wahlmännerwahlen in den Distrikten vorgenommen werden. Die Städte wählen wie die Landorte einen Wahlmann von 500 Seelen. Standes- und Grundherren sind Urwähler wie j der andere Staatsbürger. — Zugleich wird eine Eintheilung des Landes in Bezirke zu 50,000, eine zweite zu 70,000, eine dritte zu 10,000 Seelen vorbereitet. Sobald das Verhältniß der Nationalvertretung zur Volkszahl bekannt wird, soll die betreffende Bezirkeintheilung verkündet und die Wahl der Parlamentsmitglieder vorgenommen werden. Wählbar ist jeder Staatsbürger, der das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt hat, ohne Unterschied der Religion oder des Vermögens.

Frankfurt, 25. März. Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgenden Auszug des Protokolls der 23ten Sitzung der Bundes-Versammlung vom 25. März: „Die Bundes-Versammlung beschließt, die durch Bundesbeschluß vom 10ten d. an sämtliche deutschen Bundesregierungen ergangene Einladung zu alsbaldiger Abordnung von Männern des allgemeinen Vertrauens zur Berathung über die Revision der Bundesverfassung auf wahrhaft zeitgemäßer und nationaler Grundlage zu erneuern, damit diese Berathung sofort nach dem Eintreffen dieser Abgeordneten dahier beginnen könne.“

Kommissionsbericht über den Antrag des Abgeordneten Bassermann auf Einführung eines National-Parlaments.

Erstattet von dem Abg. Welcker.

Dem mir gewordenen ehrenvollen Auftrage, die Beschlüsse der Kommission über die Bildung eines Nationalparlaments zu redigiren, konnte ich bei den immer neuen Störungen durch andere ältere und neue Berufspflichten in dieser bewegtesten Zeit leider nicht der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes gemäß entsprechen. Erleichtert freilich wurde die Aufgabe durch die Absicht der Kommission, sich nur auf die wesentlichsten Grundzüge zu beschränken, welche unmittelbar aus der Natur eines nationalen Bundesstaates, mit Beachtung der bestehenden Rechte aller Bundesstaaten und Regierungen sich ergeben. Diese Regierungen mit den ungleichsten Größenverhältnissen der Staaten, stehen leider selbst in mehrfachen Verbindungen mit außerdeutschen Staaten. Die so entstandenen Schwierigkeiten und Nachteile, die Mängel des Bundesstaates des ehemaligen Reiches und die des völkerrrechtlichen deutschen Staaten-Bundes mußten nach Möglichkeit beseitigt werden. Sie konnten es nur, indem sich die Kommission, so viel es unter den gegebenen Verhältnissen möglich war, an die rein ausgeprägte Natur des Bundesstaates in Nordamerika an schloß, und die monarchische Form der meisten Bundesstaaten mit der nationalen Freiheit möglichst harmonisch zu vereinigen suchte. Wenn man dieses ins Auge faßt, so werden sich die Bestimmungen in ihrer jetzt geordneten Redaktion mit Hinzufügung von kurzen Bemerkungen zu den einzelnen redigirten Bestimmungen leicht erklären und rechtfertigen. Höchst befriedigend ist es, daß die für die Bassermannsche Motion in den Abtheilungen gewählte und in der Kammer verstärkte Kommission, mit der in Heidelberg erwählten Siebenerkommission, deren Beschlüsse der Berichterstatter gleichfalls zu redigiren beauftragt wurde, in allem Wesentlichen übereinstimmen. Kleine Abweichungen der letzteren und des Zusammenhanges wegen vom Berichterstatter ergänzend hinzugefügt an sich unwichtigere Bestimmungen, sind durch Einschlußzeichen kenntlich gemacht. Am wenigsten aber darf der Berichterstatter über Werth und Nothwendigkeit des nationalen Parlaments und der nothwendigen Reform des deutschen Bundes, vorzüglich durch Nationalvertretung, irgend ein Wort hinzuzügen. Die ganze deutsche Nation, Regierungen und Bürger, stimmen jetzt nach den allgemeinsten traurigsten und erschütterlichsten Erfahrungen und Erlebnissen in der Anerkennung der absoluten Nothwendigkeit dieser Einrichtung auf eine bewundernswürdige Weise überein. Sie ist ein Rettungsanker, sie ist der aufgehende Friedensbogen für Fürsten und Bürger geworden.

Grundzüge der Bundeseinrichtung mit Nationalvertretung.

I. Bestandtheile des deutschen Bundes. Der deutsche Bund wird gebildet durch die Regierungen und Bürger aller deutschen Länder, so wie diese Länder bisher durch ihre Regierungen am Bunde Theil nahmen, jedoch mit Zuziehung 1) aller preussischen Länder.

Bei der österreichischen Monarchie ist dies leider, wenigstens bis jetzt, unmöglich.

2) des staatsrechtlich und national mit Holstein unzertrennlich verbundenen Schleswigs. Eine der wichtigsten politischen Aufgaben des Bundes bleibt es, für die Zukunft auf jedem staats- und völkerrrechtlich möglichen Wege dahin zu wirken: a) daß alle national deutschen Länder mit dem Bunde vereinigt werden und stets mit demselben vereinigt bleiben; b) daß über kein deutsches Land ein außerdeutscher Regent herrsche; c) daß keine deutsche Regierung außerdeutsche Länder besitze.

Die Unnatur und die die höchste Verderblichkeit dieser hier berührten dreifachen Mängel liegen vor Augen, bestätigt durch die traurigsten Erfahrungen. Wie Vieles hier gebessert werden kann durch völkerrrechtliche Verträge und Friedensschlüsse und durch landes- und bundesverfassungsmäßige Veränderung der Erbgesetze, ist ebenfalls klar.

II. Zweck und Aufgaben des deutschen Bundes. Sein Zweck ist, die völkerrrechtliche Sicherung Deutsch-

lands und der deutschen Bundesstaaten und das Gesamtwohl der Nation, insoweit hierzu die Selbstverwaltung der einzelnen Bundesstaaten nicht genügt, so daß jene beiden Zwecke gemeinschaftliche Maßregeln erfordern.

Der neue Bund wird in der That wie der amerikanische und so wie früher das deutsche Reich ein Bundes- oder ein Ober-, ein Staatenstaat mit theils ausschließlichen, theils mit der Landeshoheit konkurrierenden Oberhoheitsrechten der Bundesgewalt. Die Selbstständigkeit und Würde der einzelnen Bundesstaaten und Regierungen wird hierbei erhalten, einestheils dadurch, daß sie freiwillig mehrere ihrer Staatsrechte im Bunde gemeinschaftlich machen und gemeinschaftlich ausüben, andernteils durch die Grenze der Bundesgewalt. Sie geht nicht weiter, als es das Wohl der Nation fordert, daß Gemeinschaftlichkeit stattfindet. Außerdem bleiben die einzelnen Staaten und Regierungen selbstständig, und im Zweifel streitet die Vermuthung für die zwar beschränkte, aber doch noch selbstständige Staatsgewalt der einzelnen Länder. Die aus jenem Hauptgrundsatz abgeleiteten einzelnen Bundesrechte aber werden sich gewiß von selbst rechtfertigen.

Hierzu gehören namentlich folgende Aufgaben der Bundesgewalt: 1) Die völkerrrechtliche Vertretung Deutschlands und der deutschen Bundesstaaten nach Außen. 2) Die kriegerische Vertheidigung zu Land und zur See gegen äußere Feinde, sowie auch zum Schutz des einen Bundesstaates gegen den andern. 3) Das Zollwesen. 4) Gemeinsame Post- und Eisenbahneinrichtungen. 5) Gleichheit der Münzen, Maße u. Gewichte. 6) Freiheit des Verkehrs und Handels auf Land- und Wasserstraßen mit Gleichheit des Handels- und Wechselrechts. 7) Die Verbürgung der wesentlichsten deutschen Freiheits- und nationalen Bürgerrechte. a. Volle Glaubens-, Religions- und Kultusfreiheit. b. Volle Pressfreiheit. c. Vereins- und Versammlungsfreiheit. d. Freie vollsvertretende Landesvertretung mit entscheidender Stimme der Volksabgeordneten in der Gesetzgebung und der Besteuerung und mit dem Recht der Anklage der verantwortlichen Minister. e. Gleichheit der Steuerpflicht, der Wehrpflicht und des Wehrrechts für alle Bürger, oder Ausschluß der Privilegien in diesen Beziehungen. f. Gleiche Berechtigung der Bürger, zu Gemeinde- und Staatsämtern ernannt zu werden. g. Allgemeines abzugsfreies Auswanderungsrecht der Bürger und volles völkerrrechtliches Gastrecht für die Fremden. h. Allgemeines deutsches Heimathsrecht, oder Freiheit des Eintritts, des Ankaufens von Grundstücken, des Aufenthalts und Gewerbetriebs für alle Deutschen in allen deutschen Ländern, ohne andere Bedingungen und Schranken als die für die Landesbürger. i. Freiheit der Bildung in allen deutschen Lehranstalten. k. Schutz gegen den Büchernachdruck und gleiche Wirksamkeit der vom Bunde ertheilten Erfindungspatente. l. Schutz der persönlichen Freiheit durch ein Bundesgesetz. m. Schutz gegen Justizverweigerung. n. Unabhängigkeit, Öffentlichkeit und Mündlichkeit der Justiz und Schwurgerichte in Strafsachen. o. Allgemeines Verbot des Lottos und der öffentlichen Spielbanken. p. Allgemeine deutsche Gesetzgebung, und zwar: einestheils gleiche absolut gebietende Gesetze, soweit nach dem Wesen eine gleichmäßige Durchführung der bundesrechtlichen Bestimmungen sie erheischt; andernteils nur bedingt gebietende, (also solche, einzelne landesgesetzliche Abänderungen nicht ausschließende allgemeine Gesetze, für deren Giltigkeit die Rechtsvermuthung freiet); soweit sie als Grundlagen für eine Gemeinschaftlichkeit des Rechts, der Rechtsprechung und der Rechtswissenschaft heilsam sind.

Der Segen einer großartigen deutschen Rechtswissenschaft, wie sie die bezeichnete doppelte Art der gemeinschaftlichen Gesetze begründet, wird jedem Verständigen klar sein. Sie wird nicht gemildert, sondern gemehrt dadurch, daß diese Gesetze, zumal die nur bedingt oder hypothetisch gebietenden nur die allgemeineren Grundgesetze schlagen das lebendige Recht in der Wissenschaft und Rechtsanwendung todt. Auch die Möglichkeit der einzelnen Landesgesetzgebungen, je nach besonderen Bedürfnissen, Änderungen an den bedingt allgemeinen Gesetzen zu machen, schadet jener Einheit wenig, wenn nur die Kustammer der Chikane, wenn die Giltigkeit der bisherigen alten Gesetze zerstört wird. Änderungen werden dann selten werden, und die Rechtsvermuthung erhält und schützt erfahrungsmäßig die Gemeinschaftlichkeit auf das Kräftigste. Aber Noch thut es vor Allem, daß die reine Quelle lebendigen nationalen Rechtsgefühls endlich befreit werde von dem Schutthaufen fremder veralteten Gesetze, daß sie, gesaft und getragen durch allgemeine Rechtsgrundsätze wieder frisch und kräftig fließe.

III. Natur der Gewalt des Bundes. Der Bund verwickelt seine Zwecke und seine Aufgaben durch eine gemeinschaftliche Oberregierungs- oder durch eine höchste Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Vollziehungs- oder Richter Gewalt und vermittelt der dazu nöthigen Bundesorgane.

IV. Organisation der Bundesgewalt. 1. Organe des Bundes und ihre wesentlichen Rechte. 1) Die Versammlung der Repräsentanten aller Bundesstaaten durch Abgeordnete ihrer Regierungen (soweit nicht etwa für wichtigere Handlungen die Fürsten persönlich erscheinen wollen).

Da wir keinen einfachen Staat und keine Aufhebung der einzelnen Staaten und Regierungen und so reichen deutschen individuellen Staatslebens wollen, so ist es wohl klar, daß die Staaten als Einheiten durch ihre Regierungen im Bunde vertreten sein müssen. Soll aber nicht ein polnisches anarchisches Veto jeder einzelnen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Bundesregierung die Beschlüsse der National-Versammlung wie aller andern Regierungen ungültig machen oder verhindern können, so müssen sie Mehrheitsbeschlüsse fassen. Hierzu also und zu organischer Wechselwirkung mit der Nation, mit ihrer Nationalrepräsentation, müssen sie gemeinschaftlich und öffentlich und mündlich verhandeln, berathen und beschließen. Auch bei der größten Nothlage für die Volksfreiheit darf man sicher der großen moralischen Kraft der Nationalrepräsentation in ihrer Verbindung mit der öffentlichen Meinung, trotz aller monarchischen Rechte, vertrauen.

Für die besondere Organisation und das Stimmverhältniß dieser Regierungen, ihr Präsidium, ihre Geschäftsordnung, die Ernennung ihrer Abtheilungen und Beamten, mögen nach ihrer Uebereinkunft die Bestimmungen des bisherigen Bundesrechts bestehen bleiben, oder dieselben auch verändert werden. Nur muß a. in allen ihrer Zuständigkeit unterworfenen Sachen oder in allen wahren Bundesfachen überall Stimmenmehrheit herrschen; b. die Abgeordneten der Regierungen dürfen nicht auf besondere Vollmachten, deren Mangel oder Vorhandensein eine Beschränkung durch dieselben bezieht; c. die Verhandlungen müssen der Regel nach öffentlich sein; d. zu gültiger Beschlussfassung genügt eine Stimme mehr als die Hälfte. Auch den Namen dieser Versammlung mögen die Regierungen selbst bestimmen, etwa: die deutschen Landesregierungen, oder die deutsche Gesamt-Regierung, oder auch das Haus derselben, Senat, Ober- und Niederhaus. Die wesentlichen Rechte dieser Versammlung bestehen darin, daß dieselbe (gleich dem Haus der Volksvertreter) Bundesgesetze, Maßregeln und Einrichtungen vorschlagen und mit entscheidender Stimme beschließen oder ablehnen, und auch die verantwortlichen Bundes-Minister bei dem Bundesgericht anklagen kann. Sie hat ferner das besondere Recht, das Bundeshaupt zu erwählen. Wer nicht etwa revolutionär das monarchische Element ausstülzen will oder kann, wer neben seinen Gefahren, welche die große Freiheit der neuen Bundes- und Bundesverfassung, seine unauflösbaren Vortheile, wie namentlich die Beseitigung leidenschaftlicher, gefährlicher Volkskämpfe um die Oberherrschaft und eine Vertrauen erweckende Festigkeit der exekutiven Gewalt will, der wird dieses Vorrecht natürlich und für die Freiheit selbst nicht gefährlich, sondern heilsam finden.

2. Die Versammlung der Vertreter der Nation. Diese werden alle drei Jahre, je einer auf 50,000 (oder 70,000) Seelen von allen selbstständigen, großjährigen, ehrenhaften Staatsbürgern erwählt. Staaten unter 50,000 oder 70,000 Seelen wählen einen Vertreter. Die Wahl findet (ähnlich wie die der badischen Volksvertreter) in der Art statt, daß jene Bürger je nach Wahlbezirk von 500 Seelen aus ihrer Mitte einen Wahlmann, und die versammelten Wahlmänner von 50,000 (oder 70,000) Seelen aus allen selbstständigen, dreißigjährigen, ehrenhaften Bürgern des Landes den Abgeordneten wählen.

Die Wahl der Nationalrepräsentation durch die Bürger, nicht etwa durch die Landstände, ist eine unmittelbare Folge der wesentlichsten Natur und Aufgabe eines modernen nationalen Bundes, wie sie stets die griechischen Bundesvereine durchführten, und wie sie, nach traurigen Erfahrungen durch frühere schlechtere Einrichtung, Nordamerika in seiner reformirten heutigen Bundesverfassung anerkannte (s. Bund und deutscher Bund im Staatslexikon). Als Verein besonderer Staaten bedarf der Bund eine Repräsentation der Einheit und Selbstständigkeit dieser Staaten durch ihre Regierungen. Diese vertreten in Nordamerika, sowie ehemals in den griechischen Bundesvereinen, die zum Senat zusammenzutreten haben Regierungsgesandten. Als nationaler Freiheitsverein muß der Bund die Freiheit aller Bürger durch sie selbst, entweder, wie in Griechenland, durch ihre allgemeinen Volksversammlungen, oder, wie in Amerika, durch ihre je nach der Seelenzahl frei erwählten Repräsentanten vertreten lassen. Eine Wahl durch die Stände bedingt, da diese Stände mehr oder minder mit dem Regierungssystem zusammenhängen, eine doppelte Repräsentation. Sie begründet auch bei der Vertheilung der Ständeverfassungen große Ungleichheit. Eine große Zahl der Nationalrepräsentanten, also so, wie nach den Beschlüssen der Kommission, eine Zahl von 500—700, ähnlich dem englischen Unterhaus, war nothwendig zur Verneuerung der moralischen Stärke der Versammlung und der öffentlichen Meinung. Sie war auch nöthig zum Schutz der kleineren und mittleren deutschen Staaten gegen alle zu großes Uebergewicht der größeren. Ein Census, eine heute doppelt gefühlte Ausschließung des Armen durch die Reichen, ist an sich widerwärtig, und heute von der öffentlichen Meinung verworfen. Daraus zeigt, wie den Badnern ihre dreißigjährige Erfahrung, ihre einfache mittelbare Wahl alle Bürgerschaften gegen das Uebergewicht roher Massen, ihrer Leidensfähigkeit und leichten Täuschungen, überhaupt für ruhige, entsprochene, intelligente, der wahren Volksstimmung entsprechende Wahlen. Diese Wahlen fielen in Baden meist liberaler und besser aus, als die unmittelbaren württembergischen Wahlen.

Die Versammlung bestimmt über ihre innere Organisation, über ihre Abtheilung und ihre Geschäftsordnung. Nur muß sie a) der Regel nach öffentlich verhandeln und b) nach Stimmenmehrheit beschließen. c) Die Abgeordneten sind an keine Mandate gebunden. d) Zur gültigen

Beschlussfassung gehört eine Stimme über die Hälfte. Diese Versammlung hat gleich dem Haus der Landesregierungen das Recht, Bundesgesetze, Einrichtungen und Maßregeln vorzuschlagen und mit entscheidender Stimme zu beschließen oder abzulehnen, und das Recht, allein oder mit dem andern Haus die verantwortlichen Minister bei dem Bundesgericht anzuklagen. Sie hat ferner das besondere Recht, daß alle Steuergesetze zuerst von ihr beschlossen, und von dem andern Haus nur im Ganzen angenommen oder verworfen werden. Bei dem so etwa erfolgten Widerspruch beider Häuser werden die Stimmen derselben zusammengezählt und so die Mehrheit gebildet. Beide Versammlungen treten alljährlich in Frankfurt a. Main am 1. Februar auf höchstens 3 Monate zusammen. In dringenden Fällen können beide Häuser eine Verlängerung beschließen. Ebenso kann in dringenden Fällen das Bundeshaupt (oder der Bundesrath) zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

Es ist wohl ein Hauptgrundsatz für politische Verfassungen, daß man die großen, natürlichen Grundkräfte der Gesellschaft richtig auffasse, für sie einfache, naturgemäße, kräftige Organe bilde, und dann ihnen und dem natürlichen und moralischen Leben des Volks und seiner Verfassung vertraue, statt durch verwickelte, künstliche, mechanische Verbindungs- und Auskunfts-mittelchen etwa gefürchtete Störungen entfernen zu wollen. So vertraut England den drei großen Organen, für Einheit, Freiheit und harmonische Vermittelung, dem König, dem Unterhaus und Oberhaus, ohne etwa durch ein bloß suspensives Veto des Oberhauses und des Königs die Verwirklichung der Volkswünsche im Unterhaus zu sichern, oder durch ein künstliches Mittel die verschiedenen Faktoren zu einem gemeinschaftlichen Beschluß zu nöthigen. Das Bedürfnis des Lebens und Handelns, da der Staat nicht stille stehen, das Bedürfnis des Friedens, da er sich nicht auflösen kann und will, diese führen stets, wenn sie nothwendig ist, die Vereinigung herbei. Die moralische Kraft des Nationalwillens und Nationalbedürfnisses führt endlich zu dessen Sieg, ohne daß man durch Gewaltthat die Auktorität der andern Organe zu untergraben braucht. Daß vielleicht bei Widerstreit der Meinungen über eine Neuerung der Antrag auf sie in einer neuen Sitzung erneuert und neu geprüft werden muß, und daß es in der kurzen Zwischenzeit in diesem Punkte beim Alten bleibt — dieses ist die höchste Gefahr, welche dadurch entsteht, daß die Kommission weder durch ein mißliches amerikanisches Veto für den Präsidenten, noch auch durch ein norwegisches bloß suspensives Veto für den Fürsten — hier für das Haus der Landesregierungen — künstliche Mittel begründen wollte.

3. Das Bundeshaupt. Es wird von dem Haus der Landesregierungen aus ihrer Mitte je auf drei Jahre gewählt. Es handelt nur durch verantwortliche Minister und durch die von diesem unterzeichneten Beschlüsse. Es vertritt den Bund nach Außen; ernannt die Bundes-Gesandten und Beamten; vollzieht die Bundes-Gesetze und Beschlüsse; verwaltet die Bundes-Angelegenheiten und beruft in dringenden Fällen außerordentliche Versammlungen des Nationalparlamentes.

Ein Bund mit so großen nationalen Aufgaben bedarf durchaus einer möglichst einheitlichen und kräftigen Vollziehungsgewalt. Aber es wäre gefährlich, wenn durch eine lebenslängliche Gewalt des Oberhauptes, sowie im deutschen Reich, einerseits das Nationalinteresse dem Hausinteresse untergeordnet, andererseits Eifersucht und Abneigung und Intriguen gegen das Oberhaupt erweckt werden könnten. Persönliche Verantwortlichkeit des Oberhauptes, sowie sie bei dem deutschen Kaiser stattfand, schließt bei Weitem nicht so kräftig gegen den Mißbrauch der Obergewalt, als die Dankbarkeit gegen die vor Kurzem erhaltene Wahl und als der Wunsch, sie wieder zu erhalten und als Weibes in Verbindung mit der streng und folgerichtig durchgeführten Ministerverantwortlichkeit und mit voller Freiheit und Offenlichkeit. In solcher Weise also suchte die Kommission, die durch Thronen und Blut bezeichneten größten Mängel der deutschen Reichs- wie der deutschen Bundesverfassung zu beseitigen. Sie glaubte in dem Bundeshaupt und der Nationalrepräsentation die moralisch und politisch kräftigsten, zugleich die den natürlichen und geschichtlichen Forderungen möglichst angemessenen Organe für die zwei Hauptpole aller guten Staats- und Landesverfassungen einerseits für Einheit und Ordnung, andererseits für Freiheit und freie Entwicklung, in dem Haus der Regierungen aber zugleich das möglichst würdige und kräftige Organ steter harmonischen Einigung und Vermittelung dieser scheinbar entgegengesetzten Pole gefunden zu haben.

4. Der Bundesrath oder der ständische Ausschuss. Zu demselben werden von jedem Hause aus seiner Mitte sechs Mitglieder, und durch diese zwölf ein Obmann erwählt. Sie berathen das Bundeshaupt bei Abschlüssen der Staatsverträge und bei Ernennung des Oberfeldherrn, außerdem in wichtigen Angelegenheiten, in welchen das Bundeshaupt ihren Rath fordert, oder in welchen sie ihm denselben zu ertheilen für Pflicht halten. Auch berufen sie in dringenden Fällen ein außerordentliches Parlament.

Diese Einrichtung hält die Heidelberger Kommission für wichtig zur Sicherung gegen vererbliche einseitige Beschlüsse über die wesentlichsten vielleicht bleibend schädlichen Regierungshandlungen, ebenso für Einberufung

des Nationalparlamentes in gefährlichen Zeiten. Unsere Kommission in ihrer Mehrheit hält sie für überflüssig.

5. Das Bundesgericht. Es besteht aus 25 Mitgliedern, welche in der Art erwählt werden, daß die Nationalrepräsentation für jede Stelle drei Kandidaten vorschlägt, das Regierungshaus einen auf lebenslang ernannt (so daß jedes Haus acht Mitglieder ernannt, welche sich durch neun andere Mitglieder ergänzen). Es richtet in öffentlichem und mündlichem Verfahren: a) über die Anklagen gegen die Bundesminister; b) über die Streitigkeiten der Bundesstaaten unter einander; c) über Beschwerden der Landstände wegen verletzter Verfassung; d) wegen Verletzung der bundesmäßig verbürgten Rechte durch Gesetze und Regierungshandlungen.

6. Die Bundesarmee. Sie besteht in Friedenszeiten: a) aus allem stehenden Militär, welches durchaus gemeinschaftlich und wie in Nordamerika, im Frieden nur sehr gering ist; b) im Kriege aus dem Aufgebot der Landwehren aller einzelnen Staaten, welche nach gemeinschaftlichen Bundesgesetzen gebildet und organisiert werden. Das stehende Militär steht immer, die Landwehr in Kriegszeiten, unter dem Befehl des Bundeshauptes oder des von ihm gewählten Oberfeldherrn.

V. Die Art der Begründung und der Sanction der neuen Verfassung des deutschen Bundes. Die neue Verfassung muß nicht allein von den Regierungen und ihren Vertretern, sondern zugleich auch durch Vertreter der Nation berathen und als der Nationalgrundvertrag beschlossen und gegenseitig durch den Eid geheiligt werden.

Der Hauptgrund aller der großen Mängel der früheren Bundesverfassung und aller der vielfachen, schweren und gerechten Klagen der Nation, welche endlich selbst wieder die nur durch den sittlichen Geist der deutschen Nation gemilderten Revolutionen fast in allen deutschen Staaten veranlaßten — dieser Hauptgrund liegt in der Nichtbeachtung des obigen Grundsatzes. Er liegt darin, daß schon auf dem Wiener Kongreß der Wahn des Stuartischen und Bourbonischen göttlichen Rechts über die Vertragsgrundsätze, daß die sogenannte „Legitimität“ und das sogenannte „monarchische Princip“ über jene ewigen Grundsätze aller freien Völker und der Freiheit selbst (s. Grundgesetz im Staatslexikon) den Sieg davon trugen. Auf der angegebenen acht deutschen Grundlauge, nach dem bezeichneten Grundriss und mit dem neu erwachten Geiste der ganzen deutschen Nation wird sich ein tüchtiger Grundbau als würdiger Träger für ein freies und reiches deutsches Nationalleben erheben. Auch für die in dieser Bundesverfassung enthaltenen monarchischen und aristokratischen Elemente, statt reiner Demokratie, so wie für die Beschränkung der politischen Einheit des Nationalbundes durch eine Bundesverfassung, statt eines Einheitsstaates, stimmte mit freier gerechter Anerkennung der gegebenen Verhältnisse und Rechte die Kommission. Enthält ja doch diese Bundesverfassung, vollständig und mit freiem Geiste durchgeführt, alle irgend wesentlichen Freiheiten der Republik. Mit doppelter Freude konnte der Berichterstatter bestimmen, welcher lebenslang (so z. B. die Einleitung des Staatslexikons) mit den größten Staatsmännern der alten und neuen Welt eine angemessene Verschmelzung eines gut gebildeten monarchischen und aristokratischen Elements mit dem demokratischen und eine gute Verfassung eines Bundesstaates, statt der Einheitsverfassung, als sein naturrechtliches politisches Ideal aufstellte und vertheidigte. Mit glücklichem erhebenden Gefühl des vaterländischen Stolzes sehen wir der herrlichsten Entwicklung der Freiheit, der Macht und der Blüthe unserer großen, jetzt mehr als je einigen Nation entgegen. Möge unter dem Schutze der Vorsehung die Beharrlichkeit, Tapferkeit und Besonnenheit aller deutschen Freiheitsfreunde diese Entwicklung gegen die innern und äußern Gefahren unserer außerordentlichsten Zeit schützen!

(Deutsche 3.)

München, 25. März. Unser neuer Bundestags-gesandter, Herr Dr. Willich, der auch den Titel eines geheimen Rathes erhielt, ist diesen Vormittag nach Frankfurt abgereist. Dem Vernehmen nach wollen sich viele Mitglieder unserer Abgeordneten-Kammer in den nächsten Tagen ebenfalls nach Frankfurt begeben, um der Versammlung am 30ten d. beizuwohnen, so daß möglicher Weise während der 8- oder 10tägigen Abwesenheit derselben keine Kammer-sitzungen stattfinden würden. Zu wünschen ist es jedenfalls, daß Baiern, Süddeutschland überhaupt, bei der Versammlung in Frankfurt zahlreich vertreten sei, damit nicht etwa Das, was man jetzt in Berlin projektirt, zur Ausführung komme. Eine Hegemonie des Königs von Preußen würde man hier zu Lande nun und nimmermehr zugeben; vor 14 Tagen wäre es vielleicht möglich gewesen, nach den Berliner Ereignissen vom 18ten und 19ten nicht mehr.

(Münch. A.)

Er. Maj. der König hat die Verstärkung der aktiven Landwehrabtheilungen im Regierungsbezirke von Mittelfranken durch Freiwillige aus der Klasse der nicht landwehrpflichtigen Bürger und Bürgeröhne genehmigt. Dresden, 26. März. Diese Nacht war Fürst Metternich mit seiner Gemahlin hier. Er kam aus Böhmen mit Extrapost und reiste heute mit dem ersten Zuge nach Leipzig, welche Stadt er aber nicht berühren

will, sondern von der letzten Station nach Schleudig gehen wird, um von da mit dem nächsten Zuge nach Magdeburg, Hamburg, England zu gehen. Er hat in der Stadt Wien gewohnt, und nachdem er den Wirth hat in das Geheimniß ziehen lassen, fand es dieser doch für rathsam, sich des Schutzes des diensthabenden Offiziers der Communalgarde zu vergewissern, welcher gehört wurde und die bündigsten Versicherungen für den Schutz des Fürsten sowie über das Geheimniß, bis er abgereist wäre, gab. Er ist hier im Fremdenbuch unter dem Namen eines Herrn v. Meyer nebst Gemahlin und Dienerschaft, Gutsbesitzer aus Grätz, eingeschrieben, wie dies auch in der Fremdenliste im heutigen Tageblatt abgedruckt ist. Die Nachricht vom Rhein in der kölnischen Zeitung beruht auf einem Irrthum; das Truppenkommando auf dem Johannisberg dient nur zum Schutze der Festung. (D. A. Z.)

* **Dresden, 28. März.** Unser neuer Kultminister v. d. Pforden, welcher aus Baiern, seinem Vaterlande, zu uns berufen war, ist nunmehr nach der glänzenden Laufbahn, die er bei uns in kurzer Zeit zurückgelegt hat, nach Baiern zurückberufen worden. Er erfreut sich der persönlichen Geneigtheit des jetzigen Königs Maximilian. Wahrscheinlich wird nun Professor Biedermann hier in seine Stelle treten. — Gestern Abend war außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten, um einen oder zwei Abgeordnete zu der Versammlung zu wählen, welche in Frankfurt ihre Meinung über Deutschlands Verfassungsreform abgeben sollen oder wollen. Advokat Blöde und Professor Wigard hatten sich schon vorher entschlossen, diese Reise zu machen, und wurden nun noch gestern Abend als Abgeordnete der Stadtverordneten in Dresden gewählt. Der Stadtrath hatte eine Theilnahme bei der Wahl abgelehnt, aber die Geldmittel aus der Stadtkasse bewilligt, was jedoch überflüssig war, da die Abgeordneten ihre Reise auf eigene Kosten machen zu wollen erklärten. Es muß ausdrücklich bemerkt werden, daß dies nicht Abgeordnete der Stadt Dresden sind, denn solche zu wählen hatte nur eine Bürgerversammlung das Recht und wollten die Stadtverordneten dergleichen wählen, so wäre dies eine widerrechtliche Anmaßung. Stadtverordnete haben nur solche Rechte auszuüben, welche ihnen nach dem Gesetze von der Bürgerschaft auszuüben ausdrücklich übertragen ist, alle übrigen Rechte der Bürger bleiben in den Händen der Bürger und können auch nur von ihnen selbst ausgeübt werden. Täuschen wir uns nicht, — die Revolution ist in Deutschland ausgebrochen und wir stehen an dem Anfang, also fragen auch unsere Stadtverordneten nicht viel nach ihrer Berechtigung zu einer solchen Wahl, — es ist in der That keine vorhanden, wenn man aber auch die Nothwendigkeit der deutschen Revolution anerkennt (und das muß man), — so muß man doch auch anerkennen, daß durch eine Revolution die Rechte der Bürger nicht geschmälert, sondern erweitert werden sollen, geschmälert aber würden sie werden, wenn die Stadtverordneten die Ausübung von Rechten usurpiren wollten, welche nur in einer Versammlung von Bürgern ausgeübt werden könne.

Kassel, 26. März. Die Hanauer Ztg. vom 25. theilt nachstehende Bekanntmachung des Volksrathes zu Hanau mit: „Am 22. März haben die Bürger der Stadt Hanau aus ihrer Mitte einen Volksrath erwählt, dessen Aufgabe in folgenden Punkten enthalten ist: Der Volksrath übernimmt die Verpflichtung, dem Volke Mittel vorzuschlagen, alles Das zu verwirklichen, was in den kaiserl. Proklamationen vom 7. und 11. d. M. versprochen worden und in der Verfassungsurkunde bereits zugesagt ist. Der Volksrath übernimmt zugleich die Ermittlung der Mängel so unserem Staate und den Vorschlag von abhelfenden Schritten; der Volksrath übernimmt die Besorgung der Verbindung mit auswärtigen Bürgervereinen zu gemeinsamer Verfolgung volksthümlicher Zwecke; der Volksrath übernimmt endlich die Ordnung der Volksversammlungen.“

Vom Main, 23. März. Die Provinz Hanau hat sich friedlich von dem Kurfürsten losgesagt und dem Erbgroßherzog von Hessen zum Könige der vereinigten Hessen ausgerufen, wie bereits in allen Gassen Hanaus gedruckt zu lesen ist. (Mannh. Z.)

Schleswig-Holstein. Der König von Dänemark enthüllte seine Absichten in Bezug auf Schleswig in folgendem Aufruf an die Dänen, welcher, wie es scheint, noch vor der Ertheilung seiner Antwort an die schleswig-holsteinische Deputation in Kopenhagen proklamiert wurde. Derselbe lautet:

„Des Königs Gruß an die Einwohner Kopenhagens! Vor zwei Tagen danktet Ihr uns jubelnd, weil Wir Euren Wünschen zuvorgekommen waren! Jetzt danken Wir Euch für die Ordnung und Ruhe, welche Ihr in diesen Tagen aufrecht erhalten habt. Den schleswig-holsteinischen Abgeordneten haben Wir geantwortet: daß Wir weder die Macht noch den Willen haben, Schleswig in den deutschen Bund eintreten zu lassen, sondern daß vielmehr Dänemark und Schleswig durch eine freie Verfassung mit einer größtmöglichen provinciiellen Selbstständigkeit für Schleswig vereinigt werden, und daß Holstein dagegen als deutscher Bundesstaat seine eigene freie Verfassung haben soll! Auf diese Weise haben Wir diejenigen freien Zustände

nisse gemacht, welche Wir machen können. Wird Unser Anerbieten nicht angenommen, werden wir mit Unsern ganzen dänischen Volke Dänemarks Würde aufrecht halten. Die Sicherheit der schleswig-holsteinischen Abgeordneten vertrauen Wir der Ehre Unseres dänischen Volkes an! Schloß Christiansburg, den 24. März 1848. Frederik R. A. W. Moltke, Präsident des Staatsraths.“

Die Antwort des dänischen Königs an die schleswig-holsteinische Deputation lautet wörtlich: (s. die gestrige Bresl. Z.)

„Auf Ihr Ansuchen haben wir Ihnen zu eröffnen, daß wir gesonnen sind, Unserm Herzogthum Holstein, als einem selbstständigen deutschen Bundesstaate, eine auf der Grundlage eines ausgeübten Wahlrechts gebaute, in Wahrheit freie Verfassung zu gewähren, worin namentlich Volksbewaffnung, Pressfreiheit und Vereinsrecht ihre Geltung finden werden. — Daß als Folge dessen Unser Herzogthum Holstein neben einer eigenen Regierung und Militärbewaffnung auch getrennte Finanzen erhalten wird, sobald die gegenseitige Auseinandersetzung neben den andern Bedingungen einer Union mit Dänemark und Schleswig festgestellt ist; daß Wir uns daneben den Bestrebungen für Errichtung eines kräftigen und volksthümlichen deutschen Parlaments offen anschließen werden; — Daß Wir Unser Herzogthum Schleswig dem deutschen Bunde einzuverleiben weder das Recht, noch die Macht, noch den Willen haben, dagegen die unzer trennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark durch eine gemeinsame freie Verfassung kräftigen wollen; daneben aber Schleswigs Selbstständigkeit durch ausgedehnte provincielle Institutionen, namentlich einen eigenen Landtag und besondere Verwaltung kräftig zu sichern entschlossen sind. Daneben wollen Wir Ihnen bedeuten, daß es Unser erster Wunsch ist, im aufrichtigen Einverständnisse mit Unseren lieben und getreuen Unterthanen Frieden und Freiheit in Unserm Lande zu gründen; daß wir daneben es als die heiligste Pflicht des legitimen Fürsten erkennen, die Herrschaft des Gesetzes und die Aufrechterhaltung des Landfriedens mit aller Macht zu schützen. Kopenhagen, 24. März. (Gegengez.) A. W. Moltke, Conferenzpräsident.“

Die H. B. H. enthält die nachstehenden Berichte, welche am 26. Morgens mit dem Kieler Bahnzug in Hamburg eingetroffen waren, nach der Reihenfolge der Ereignisse:

Von dem nach dem gestrigen Berichte aus Schleswig nordwärts gezogenem Theile der Garnison, Dragoner und Jäger, sind sämtliche Soldaten einzeln und in Trupps zurückgekehrt und in Rendsburg bereits angekommen; die Offiziere haben sich allein entfernt. Sonntag früh sollte das Kieler Studenten- und Turner-Corps mit Jägern vereint nordwärts ziehen. Nach Berichten aus Flensburg hatten dortige dänisch gesinnte Kaufleute bereits ihr Schiffsvolk bewaffnen lassen. Sonnabend Nacht ist in Rendsburg durch einen glaubwürdigen, von Schleswig kommenden Mann auf dem Rathause, wo die provisorische Regierung mit den andern Behörden Sitzungen hält, die Nachricht eingetroffen, daß auf die in Privatbriefen an Offiziere eingetragene Nachricht von den Ereignissen in Rendsburg und Kiel die in der jüdischen Stadt Friedericia garnisontirten deutschen Truppen ausgebrochen, die Dänen bewältigt haben und nach Schleswig gezogen sind. In Friedericia sollte es brennen. — Der frühere Regierungs-Präsident, Kammerherr v. Scheel, sollte von dem Hasse seiner Mitbürger den Proletariern zum Spiele gegeben werden, doch siegte die Großmuth und man verlangte nur von ihm, daß er die Stadt Schleswig durch seinen Weggang für die Schmach entschädigte, ihr Bürger gewesen zu sein. Als er auf der Straße Umstehende von seiner deutschen Gesinnung überzeugen wollte, traf ihn ein solcher Ausdruck der Verachtung, daß er dem Vernehmen nach den Verstand verloren hat. Man hat ihn auf dem Wege nach Saatrup zu Fuß auf der Landstraße gesehen. — Wie es heißt, hat die provisorische Regierung in der schleswig-holsteinischen Landeskasse zu Rendsburg den unerwarteten Fund von 600,000 Thlr. gemacht. Man fand noch die ganze für die luxemburger Ausrüstung bestimmte Summe in holländischen Dukaten. — In Rendsburg sind 60 der besten Quartiere für eine gleiche Anzahl preussischer Artillerie- und Ingenieur-Offiziere aufbewahrt. In Kiel wurde das Anerbieten sofortiger weiterer preussischer Militärhülfe behauptet. Im Interesse Schleswig-Holsteins, insbesondere Kiels und der am andern Ende der Eisenbahn liegenden Städte, Altona und Hamburg, ist zu wünschen, daß die Hülfe Preussens durch Ingenieur-Offiziere und Geschütze für die Befestigung des Kieler Hafens und Verstärkung von Friedrichsort sofort verwendet werde. — Die Stimmung der Regierung, so wie der Bevölkerung in den Hauptstädten wird als die beste geschildert. Man sieht den Ereignissen mit Muth und Entschlossenheit entgegen. Nur wird gewünscht, daß dem allgemeinen Verlangen gemäß Dishausen und Clausen sofort in die provisorische Regierung zur Verstärkung des volksthümlichen Elements und Befestigung des Vertrauens aufgenommen und die in allen Theilen des Vaterlandes begehrten und theilweise bereits gesicherten Volksrechte und Garantien der Freiheit proklamiert werden. — Der Prinz Friedrich hat, wie allgemein anerkannt wird, einen ausgezeichneten militärischen Ueberblick bewahrt.

Verfügungen der provisorischen Regierung. Das in der letzten Nacht veröffentlichte neue „Rendsburger Tageblatt“ enthält folgende Verfügungen:

Bekanntmachung. Da die Mitglieder der provisorischen Regierung bei dem Drange und Umfange des Geschäftes gezwungen sind, an verschiedenen Orten thätig zu sein, wird hierdurch, und um keine Stockung in dem Geschäft eintreten zu lassen, bekannt gemacht, daß hinfort die Mitglieder der provisorischen Regierung volle Kraft und Gültigkeit haben sollen, wenn sie auch nur von zwei Mitgliedern unterschrieben sind. Rendsburg, den 25. März. Befehl. Friedrich, Prinz zu Schleswig-Holstein. F. Reventlou. M. Z. Schmidt.

Provisorische Regierung, die Freiheit der Presse betreffend. Nachdem bereits durch die königl. Patente vom 11. März d. J. die Censur in den Herzogthümern Schleswig und Holstein aufgehoben worden ist, hat die provisorische Regierung es für nothwendig erachtet, in Betreff der Pressefreiheit zu verfügen, wie folgt: § 1. Die Presse ist vollständig frei. § 2. Zur Herausgabe einer periodischen Schrift darf es fortan keiner Concession. § 3. Die einiger Druckereien bestehenden Beschränkungen hinsichtlich der Aufnahme Intelligenz Nachrichten bleiben bis weiter bestehen. § 4. Verbrechen und Vergehen, welche durch die Presse begangen werden, wird durch die ordentlichen Gerichte nach den allgemeinen Gesetzen entschieden. § 5. Alle übrigen Verfügungen über Pressvergehen sind hiermit aufgehoben. Rendsburg, den 25. März 1848. Die provisorische Regierung: Friedrich, Prinz von Schleswig-Holstein. F. Reventlou. M. Z. Schmidt. J. Bremer.

Provisorische Verfügung, das Recht zu öffentlichen Versammlungen betreffend. Um allen Zweifeln über das bestehende Recht vorzubeugen, verfügt die provisorische Regierung wie folgt: § 1. Zur Haltung von Versammlungen, Vereinen bedarf es keiner polizeilichen Erlaubnis. Die von Versammlungen und Vereinen begangenen Vergehen sind den bestehenden Gesetzen nach von den beikommenden Gerichten zu ahnden. § 3. Die früheren gegen Versammlungen und Vereine erlassenen Gesetze und Verordnungen sind hiermit aufgehoben. Rendsburg, den 25. März 1848.

Die provisorische Regierung: Friedrich, Prinz von Schleswig-Holstein. F. Reventlou. M. Z. Schmidt. J. Bremer.

Provisorische Verfügung, die Bürgerbewaffnung betreffend. In Ermägung der dem Lande drohenden Gefahren und dem allseitig ausgesprochenen Verlangen in Stadt und Land eine Bürgerbewaffnung unter selbstgewählten Anführern ins Leben treten zu lassen, verfügt die provisorische Regierung, wie folgt: § 1. Diejenigen Kommunen, welche Bürgerbewaffnung einzuführen wünschen, werden angewiesen, deshalb mit ihrer Obrigkeit zusammenzutreten und fallsige Beschlüsse zu fassen. § 2. Die Bürgerbewaffnung hat den Requisitionen der Ortsobrigkeit Folge zu leisten und unter deren Leitung für Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit des Eigenthums zu wachen. § 3. Die Kommunen, welche Bürgerbewaffnung errichten, haben solche der provisorischen Regierung sofort zur Anzeige zu bringen. Rendsburg, den 25. März 1848. Friedrich, Prinz Schleswig-Holstein. F. Reventlou. M. Z. Schmidt. J. Bremer.

Wien, 28. März. Der langjährige Privatsekretär des Fürsten Metternich, Herr Pilat, hat bereits das verrufene Organ desselben, den österreichischen Beobachter, aufgegeben und Redaktion, so wie Name des Journals wird gewechselt. Jarke und Konsothen werden aus dem Staatskanzleidiensle entlassen. Morgen werden 800 Edelleute und Notabilitäten aus Königreichs Croatien und Slavonien hier eintreffen. Der Jübel über die Verkündigung einer Konstitution war in Agram, Karlsstadt, Warasdin und der ganzen Grenze groß. Die Deputation verlangt Trennung der serbischen von Ungarn und die Bildung eines eigenen slavischen Reiches mit festem Anschluß an die österreichische Monarchie. — Heute sind Briefe aus Verona und Mantua bis 24sten hier eingetroffen. Allein aus Mailand fehlen sie noch immer. Aus Mailand, wo sich bereits zwei Parteien bilden, erfährt man vom 24sten, daß sich eine Abtheilung des Infanterie-Regiments Rinsky, welche den Gouverneur von Mailand als Verräther erklärte, noch in dem Malgera, welches die Eisenbahnbrücke bestreicht, der Marschall Graf Radetzky war noch nicht in Verona eingetroffen. Auch dort fehlen noch immer rechte Berichte aus Mailand. Die Nachricht von dem Einfall der Piemontesen bestätigt sich. Das 9te und 10te Jäger-Bataillon hatten sie unter Kommando Obersten Kopal und Weiß nach einem hartnäckigen Kampf zurückgetrieben. Der General Viktor sammelte bei Görz zwei Infanterie- und ein Kavalerie-Regiment mit welchen er Udine befreien und die Kommunikation mit Padua wieder herstellen will. Aus Triest wird vom 26sten gemeldet, daß sich noch zwei Schiffe der österreichischen Marine wieder an Oesterreich angeschloffen hatten. Die Eskadre bei Pola war ebenfalls gerettet. Die ganze terra ferma war noch ruhig, eben so wie Mantua, welches, so wie Verona, in Belagerungszustand erklärt war.

(Wiener Ztg.) Die in unserem gestrigen Abende gerüchtweise gemeldete Wiederbesetzung Venedigs durch die österreichischen Truppen scheint sich nicht zu bestätigen. Eben so unbegründet war das Gerücht, über die Ankunft einer Post aus dem Mailändischen, wie denn gestern überhaupt falsche Gerüchte von nah und fern in abenteuerlichster Weise herumspukten. In sichtlich der mailänder Post erhielten wir vielmehr im Laufe des heutigen Vormittags die amtliche Verkündigung, daß dieselbe seit drei Tagen gänzlich fehle. Wir sind daher nur in der Lage, Gerüchte zu meiden, die wir eben als nichts anderes hinzunehmen erlauben. Diefen zufolge wäre der Kammerdiener des Großen Reichs verkleidet in Venedig eingetroffen und hätte die Nachricht gebracht, daß der Feldmarschall Radetzky, Mailand

nach einer achtstündigen Beschließung aus 30 Stück 24-Pfündern wieder gewonnen, und hierauf dem Feld-Marschall-Lieutenant Wallmoden übergeben, sich selbst aber nach Verona gewendet habe. Der Stadt Mailand sei — vorläufiger Androhung gemäß — eine namhafte Kontribution (man sprach von 12 Mill. Lire) auferlegt worden. Zahlreiche Freischaaaren aus Sardinien und der Schweiz sollen sich eingefunden haben, aber zurückgeschlagen worden sein. Nach dem genaueren Datum dieser Vorgänge wird uns bei so vagen Gerüchten Niemand fragen. — Daß in Udine die Republik proklamiert wurde, scheint sich zu bestätigen; drei Bataillone italienische Truppen sollen übergegangen sein. Palmanova soll durch Verrath den Aufständischen in die Hände gespielt worden sein. Man nannte uns auch den Namen des Urheber, eines ehemaligen österreichischen Generals und amnestirten politischen Verbrechers, den wir aber natürlich hier nicht mittheilen in der Lage sind. Padua soll von der österreichischen Truppe gegen alle Abfallsversuche kräftig gehalten werden. Ueber das Schicksal der in Pola stationirten Marine-Abtheilung wußte man in Triest am 25sten von uns ein Brief vorliegt, noch nichts Bestimmtes; doch hoffte man, daß sie gerettet sei. Derselbe Brief bestätigt die Einstellung der Dampfschiffs-Verbindung Triest mit Venedig, weil man in letzterer Stadt nur die italienische Tricolorflagge zulassen wollte. Eben soll in Udine der Triester Eilwagen abgewiesen worden sein. In Triest herrschte der beste Geist. Fremde Emissäre, welche sich dort mit dreifarbigter Kokarde aufreizend herumgetrieben hatten, waren verschwunden; die National-Garde that auch eifrig ihren Dienst im Interesse der Ordnung und Sicherheit.

○ **Preßburg, 26. März.** Abends 6 Uhr. Eben sind hier folgende telegraphische Depeschen eingelaufen: 1) „Die Gerüchte, als hätte ich meiner Würde entsagt, sind falsch. Stephan.“ 2) „Ueber das Ministerium werden wir bis morgen Abend im Reinen sein.“ Die Hauptschwierigkeit, welche bei der Anerkennung des gesonderten ungarischen Finanzministeriums obwaltete, scheint der Antheil der österreichischen Staats-schuld zu sein, welchen Ungarn übernehmen soll. — Aus Serbien und Bulgarien sind hier mehrfache Mittheilungen eingetroffen, welche von allgemeinen Sympathien für eine Rückkehr zur ungarischen Krone sprechen. Diese Länder haben bekanntlich früher zu Ungarn gehört, dessen König noch jetzt bei der Krönung schwört, daß er sie wieder zu erwerben streben werde. Da man hier für die Dauer der österreichischen Herrschaft im lombardisch-venezianischen keine große Hoffnung hat, so heftet sich der Blick um so fester auf die Donaufürstenthümer, als sie neben dem Erbsitz für die italienische Provinz zunächst auch ein Erwerb Ungarns sein würden. — Die Berliner Ereignisse haben hier einen tiefen Eindruck gemacht. Man war auf dieselben noch vor der Wiener Revolution gefaßt. Sie bieten eine Garantie mehr, daß diese in ihrer weiteren friedlichen Entwicklung durch keine reaktionäre Einflüsse von Außen werde gehemmt werden.

* **Krakau, 27. März.** (Gazeta Krakowska.) Das Patent vom 16. d. M. hat hier bereits zwei neue periodische Blätter hervorgerufen, von denen das eine unter dem Titel „Jutrzenka“ (Morgenroth) bereits in einigen Nummern erschienen ist. Das andere wird vom 1. April ab unter dem Titel „Dziennik Narodowy“ (Nationaltageblatt), von Hilarius Meciszewski redigirt, erscheinen. Letzteres bezweckt die Verallgemeinerung der durch die Ereignisse der Gegenwart hervorgerufenen neuen Ideen, und wird auf der Bahn des politischen und sozialen Fortschritts wirken. — Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, daß in Krakau außer vielen gefährlichen Gerüchten auch eine Liste von Spionen zirkulirt, in der mit die angesehensten und einflußreichsten Einwohner Krakau's als Spione bezeichnet und proscribirt werden. In der vorliegenden Nr. der Gazeta Krakowska protestirt einer dieser also bezeichneten Bürger, Sebastian Watwanski, gegen eine derartige wieder ihn aufgebrachte ehrenrührige Beschuldigung, und bittet die Krakauer, doch schon in ihrem eigenen Interesse dergleichen Beschuldigungen, die gegen sonst geachtete Männer aufgebracht werden, keinen Glauben zu schenken. Die Redaction fügt dieser Erklärung noch die Bemerkung bei, daß die Quelle, aus der derartige Gerüchte und Beschuldigungen, sowie besonders die Spionensliste herrühren, gar nicht schwer zu errathen sei. Es sei dies der gemeinsame Feind aller nach Freiheit strebenden Völker, der auf diese Weise den Samen der Zwietracht aussäen und ihn im blutigen Bürgerkriege aufgehen sehen wolle. — Die Sammlungen zur Unterstützung der entlassenen Staatsgefangenen nehmen einen erfreulichen Fortgang. Bereits konnte man durch ihren Ertrag 66 von Allem entlasteten Mannern sehr wesentliche Unterstützungen zu Theil werden lassen.

Frankreich.

* **Paris, 25. März.** Unter Herbeiströmen von Tausenden zog gestern eine Deputation der Arbeiter von dem Marsfelde, wo jetzt ein Freiheitsbaum prangte, nach dem Stadthause, um auch dort einen Freiheitsbaum zu pflanzen. Die Arbeiter, die viel religiöses

Gefühl haben, hatten den daneben wohnenden Pfarrer von St. Gervais mit seinen beiden Vikaren herbeigeholt, um ihn einzusegnen. Der Baum wurde auf derselben Stelle errichtet, wo am 22. September 1822 die bekannten vier Sergeanten von La Rochelle (Vories, Pommier, Raulr und Goubin) als Conspirateurs geköpft wurden. Flottard las eine kurze feierliche Proklamation auf derselben Stelle, die obige Thatsachen ins Gedächtniß zurückrief. — E. v. Girardin hat den Verstand verloren! Nachdem er der provisorischen Regierung sein Papiergeld zu jedem Preise aufdringen wollen, beschuldigt er sie nun, daß sie Mörder gegen ihn dinge! Der arme Mann ist verrückt geworden. Anders kann es nicht sein; wer es nicht glaubt, lese folgende Erklärung an der Spitze der Presse: „Man täuscht sich, wenn man glaubt, daß uns Drohungen einschüchtern. Man kann unsere Pressen zerstören und 500 Menschen auf diese Weise brodlos machen; wir werden nur noch ein Blatt Papier finden, worauf wir unsere Meinung schreiben können. Man kann uns auf zwei Arten tödten: durch die Hand eines Feigen oder durch Aufhängen der Menge. Soll sich die Republik durch Mord ehren, so fühlen wir uns glücklich, als erstes Opfer zu fallen. Ruhm dem ersten Märtyrer, der sich opfert und seinen Widerstand gegen die Terroristen auf diese Weise bethätigt. Ganz Paris wird seiner Leiche folgen; ganz Frankreich ihn betrauern u. s. w. E. v. Girardin.“ — Unter den Manifestationen, welche die Blätter füllen, verdient wohl die des Herrn Thiers an seine Wähler, einer ganz besondern Erwähnung. „Ich danke Ihnen,“ beginnt sie, „daß Sie sich in Anerkennung der Dienste, die ich seit 18 Jahren Frankreich zu erweisen versuchte, noch meiner erinnern. Ich glaube in der That eben so viele Anrechte auf die Wahl in dem Departement, wo ich geboren wurde, zu haben, als meine Mitbewerber Ich diene sicherlich mit heißer Vaterlands-Liebe der Sache der Ordnung, Freiheit und National-Größe. Es ist sehr wahr, daß ich die Republik weder gewünscht noch gewollt habe, denn nach meiner Meinung hielt ich die konstitutionelle Monarchie für eine ausgebreitete Freiheit (liberté large) genügend. Der Zustand Englands, wie er sich seit zwei Jahrhunderten herangebildet, schien mir ein für meine Heimath keineswegs zu verachtendes Vorbild (distinées). Die Vorsehung hat anders entschieden; ich beuge mich vor ihren Dekreten und wenn ich auch jeder Tyrannei mich zu widersetzen entschlossen, so werde ich doch niemals der Macht der Dinge (à la force des choses) widerstehen, die sich in so glänzender Weise dargehan. Ich nehme also die Republik ohne allen Hinterhalt an; doch verstehe ich mich keineswegs dazu, irgend einen Theil meines Lebens zu widerrufen.“ Hr. Thiers tritt in eine Charakteristik seines Lebens ein, erwähnt, daß er von den 18 Jahren, die er im parlamentarischen Leben zugebracht habe, zwölf Jahre in der entschlossensten, beharrlichsten und uneigennützigsten Opposition gekämpft habe. „Ich glaube,“ fährt er fort, „daß abgesehen von der erworbenen Erfahrung, die unter allen Regierungsformen von Nutzen ist, die Wiederwahl der alten Oppositions-Glieder nur günstig sein kann; denn wollte man die Säulen der Republik nur auf diejenigen zurückführen, die sich schon unter der vorigen Regierung vor 6 Wochen als Republikaner bekannten, so müßte sich die Republik nothwendig sehr einsam befinden. Ich habe also die Abgeordnetenstelle wieder anzunehmen eingewilligt. Ich that dies aus Pflicht, Ergebung und Ehre; nicht nur in der bevorstehenden Nationalversammlung für eine versteckte Restauration zu arbeiten, sondern offen dafür zu arbeiten, daß sich die Republik auf sicheren und dauerhaften Grundlagen beseitige; offen die Hauptgrundsätze jeder gesellschaftlichen Ordnung, nämlich die Familie, das Eigenthum und die Erwerbs-Freiheit (liberté des transactions) zu verteidigen. Man erwartet, sagt man mir, eine Art Glaubensbekenntniß von mir, Erklärungen und Verpflichtungen u. s.; man sagt, die Republikaner von vor und selbst die nach dem Siege, hielten meine republikanischen Gesinnungen nicht alt genug (was ich ihnen in aller Demuth zugesteh); die Conservativen wollten mir auch nicht grün; und daß vorzüglich die Geistlichkeit, die übrigens in mir den Sinn für Ordnung nicht verkennen wolle, rücksichtlich meiner Ansichten über das Unterthierwesen versichert sein möchte. Ich erkläre mir all diese Bedenken. Um sie zu heben, will ich aber keiner früheren Meinung entsagen. Ich glaube stets die Interessen des Vaterlandes nach Maßgabe unserer vorigen Staats-Einrichtungen verteidigt zu haben. Ich würde, falls man mich nicht wiederwählte, in die Einsamkeit, zu meinen Studien zurückkehren, um dort in Ruhe über die ewigen Gesetze der menschlichen Gesellschaft meine Betrachtungen anzustellen, die ich trotz der Aufregung des Universums nicht geändert glaube u. s. und um dort meine Wünsche für Frankreich, das ich so heiß liebe, fortzusetzen. (gez.) A. Thiers.“ (Börse vom 25. März.) Starke Verkäufe der fünfprozentigen Rente, die in Folge der Conversion der Schatzbons eintreten, brachten die Preise bedeutend herab. 3pSt. 45 (48 mit 50 Cent. Prämie für Monatsende). 5pSt. 65½ (71½ pro ultimo). Schatzscheine stiegen bis 30 pSt.

Bank fiel auf 1450. Belgische 5pSt. 64. Spanische 3pSt. 21. Piemont 800. Römische 56. Pariser Stadtbl. 1005. Bier Kanäle 800. Zink Montagne 2050. — Aktienmarkt in Eisenbahn-Aktien wie folgt: St. Germain (nichts notirt). Versaillies rechts 110, dito links 106½. Orleans 645. Rouen 410. Havre 210. Nivignon 260. Basel 87½. Blerjon 240. Bordeaux 390. Nord 333½ baar, 333 Zeit. Lyon 300. Straßburg 341½. Nantes 337½. (Nach 4 Uhr kein Geschäft.) — Die provisorische Regierung beabsichtigt, hieß es an der Börse, die Zeitkäufe wieder zu erlauben.

* **Paris, 25. März, Abends.** Die provisorische Regierung macht Depeschen bekannt, wonach die Revolution auch ganz Savoyen ergriffen habe. Chambery habe sich zur Republik erklärt und der Wiederanschluß jenes Landes an Frankreich gilt somit schon als eine ausgemachte Sache. — Heute Abend hält ein neuer, halb socialistisch, halb kommunistischer Klub, le Club de la Revolution, unter Thore's, Sobrier's u. A. Vorstand, seine erste Sitzung.

Belgien.

Quievrain, 25. März. Heute Vormittag wurden hier in Belgien einige Tausend Mann gefangen genommen, die in zwei Eisenbahn-Zügen von Paris an die belgische Grenze geeilt waren, um hier die Republik zu proklamiren. Es war nämlich gestern in Paris durch Anschläge an den Straßenecken allgemein verbreitet worden, daß etwa 4000 Mann mit Waffen und Munition an der belgischen Grenze ihre Landsleute und Freunde aus Paris erwarteten, um die Republik auszurufen. Zu dem Ende fuhren denn einige Tausend Mann ohne Waffen, meistens Belgier, theils aber Deutsche, in zwei Convois vor und nach dem letzten Abendzuge von Paris nach der belgischen Grenze ab. Der erste Zug, der in Valenciennes halten sollte, fuhr dort zum Schrecken der Fahrenden rasch durch bis hierher nach Quievrain und befand sich auf dem hiesigen Bahnhofe sofort auf beiden Seiten von starken Truppen-Abtheilungen, unter denen Artillerie mit brennenden Lunten, eingeschlossen. Die Wagen wurden verschlossen gehalten; ein Entkommen war unmöglich; die ganze Schaar war in Masse gefangen. Nun wurden sie einzeln herausgelassen; diejenigen, die sich nicht durch gehörige Papiere ausweisen konnten, wurden festgehalten und nach verschiedenen sicheren Orten abgeführt. Die Gefangenen sahen meistens elend aus, klagten laut, daß sie durch allerlei Vortäuschungen zu diesem Zuge verleitet und daß sie offenbar hintertrogen und verrathen seien. Mehrere behaupteten, die Züge seien unentgeltlich befördert worden. Der zweite Convoi fuhr hier vorbei in das Innere von Belgien, wo er dasselbe Schicksal, wie der erste hier, hatte. — Gleichzeitig wird berichtet, daß in Paris sich mehrere deutsche Korps organisiert und militärisch eingeübt haben, und daß gestern Morgen die ersten Tausend von ihnen von Paris nach der badischen Grenze, wo sie auf zahlreiche Hülfe hoffen, zur Ausrufung und Errichtung der deutschen Republik ausgezogen seien. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Freischaaaren-Zug ernstliche Gefahren bereit n und einen blutigen Zusammenstoß herbeiführen kann. Die Nähe der Schweiz, wo viele deutsche Republikaner versammelt sind, die Stimmung in einigen Bezirken des badischen Landes und die größere Anzahl der in Paris gebildeten deutschen Legionen, gewarnt durch das obige Schicksal des belgischen Freischaaaren-Zuges, dies alles zusammen läßt ein kräftiges Auftreten erwarten und fordert alle diejenigen, die in der Errichtung einer deutschen Republik große Gefahren für die junge Freiheit sehen, dringend auf, sich mannhaft zu erheben und einen Versuch zurückzuweisen, der Deutschland zu spalten und in unabsehbare Unglück zu stürzen droht. (Nach dem „Commerce belge“ belief die französisch-belgische Legion sich bloß auf 100 Mann. Die belgischen Soldaten sollen sehr entschlossen gewesen und die Bauern der Grenzdistrikte von allen Seiten bewaffnet herbeigeströmt sein, um die aufgestellten Truppen zu unterstützen.) (Köln. Z.)

Italien.

Auch in Modena scheint der von einer volksfeindlichen Regierung aufgehäufte Zündstoff zur Explosion gekommen zu sein. Wir schließen dies aus einem am 20. März ergangenen Proklam des Legaten von Bologna an die Einwohner dieser Stadt, worin es heißt: „Die Gerüchte über einige Vorfälle, die sich in dem benachbarten Modena ereignet zu haben scheinen, haben den Gedanken einer Verlegung unseres Gebiets hervorrufen können; und darum bieten sich viele Freiwillige zur Vertheidigung an. Da die Regierung weiß, daß uns keine wirkliche Gefahr droht, so ermahnt sie zur Ruhe und zum Vertrauen zu den Behörden, daß sie jeden ungerechten Eingriff zurückweisen werden. Um indeß die Bevölkerung zu beruhigen, erklären wir, daß eine ansehnliche Zahl Bürgergardisten und eine Abtheilung Dragoner zur Bewachung der Grenze nach Castelfranco abgeschickt wird; und wenn diejenigen, welche sich zur Mobilmachung der Bürgergarde gemeldet, an der Expedition Theil nehmen wollen, so dürfen sie sich nur in die respektiven Quartiere begeben, wo sie mit Waffen versehen werden sollen.“ — Der Felsineo fügt dieser Bekanntmachung erklärend bei: „Da der Kar-

binal-Legat den großen Enthusiasmus wahrgenommen, der in Bologna sich kundgegeben, und die zahllose Menge von Individuen, welche herbeiströmten und sich zum Marsch nach Modena erbieten, so hat er sehr weise es für angemessen erachtet, Ordnung in diese Bewegung zu bringen, und angeordnet, daß zur Bewachung der Grenze zwischen Modena und Bologna 200 Schweizer, 40 Dragoner und die freiwilligen Civicisten abgehen sollen.“ (N. K.)

Lokales und Provinzielles.

Bekanntmachung.

Da der königl. Polizei-Präsident, Herr geheime Ober-Regierungs-Rath Heintze, durch anhaltende Krankheit verhindert wird, die Verwaltung des hiesigen königl. Polizei-Präsidii weiter fortzuführen, haben wir den königl. Regierungs-Rath Herrn Kuh interimistisch mit derselben beauftragt, und ist derselbe heute in seinen neuen Wirkungskreis eingeführt worden.

Breslau, den 29. März 1848.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.
v. Hayden.

△ Breslau, 29. März. Die gestern Abends abgehaltene Versammlung von Mitgliedern des Arbeiterstandes im Saale des „Russischen Kaisers“ war noch viel zahlreicher besucht, als die vom Montag Abend. Wir glauben hieraus nicht mit Unrecht auf ein immer mehr sich befestigendes und klarwerdendes Selbstbewußtsein des Arbeiterstandes schließen zu dürfen. Der Verlauf der Debatte stellte dies noch viel deutlicher heraus. Alle diejenigen Stellen, in denen die aufgetretenen Redner auf die bisherige elende Lage der Arbeiter anspielten, und hieraus auf die Nothwendigkeit einer unverzüglichen Verbesserung derselben schlossen, entflammten die Versammlung, gleichsam als wenn Funken in ein Faß Pulver gestreut würden. — Darum halte ich es für meine Pflicht, der besitzenden Klasse es dringendst an's Herz zu legen, daß sie unverzüglich sich zu Concessionen an den Arbeiterstand verhalte, sich mit ihm in Verbindung setze, und schleunigst Anstalten zur Begründung einer neuen sozialen Ordnung treffe. Ich rufe Euch daher zur ernstlichen Beherzigung den Ausspruch eines tief denkenden, leider anonym gebliebenen Politikers der Neuzeit zu: „Die meisten Wesen sterben durch Selbstmord, Völker häufig, Korporationen immer.“ — Der nächste Zweck der Versammlung war die Wahl der Deputirten, welche die, bereits gestern von uns gelieferte Erklärung des hiesigen Arbeiterstandes Betreffs der schleunigen Emanzipation eines neuen Wahlgesetzes dem verantwortlichen Ministerium (nicht, wie wir gestern berichtet, dem Könige) persönlich überreichen soll. Der gestrige Vorsitzende stimmte jedoch für eine Absendung der Erklärung durch die Post, und war bereits im Begriff, die Stimmen für seinen Antrag zu sammeln, als sofort gegen die Abstimmung protestirt wurde, und von den Protestirenden in schlagenden Worten die Nothwendigkeit dargelegt wurde, daß auf dem am Montag gefaßten Beschlusse verharret werden müßte, und sofort zur Wahl der Deputirten, die ihren Auftrag persönlich auszurichten hätten, zu schreiten wäre. Es traten zwar Einige hiergegen mit dem Bedenken auf, daß die Absendung einer Deputation mit nicht unbedeutenden Geldkosten verknüpft wäre, die hier insofern überflüssig wären, als durch die Abgabe der Erklärung an die Post dasselbe erreicht würde. Dies erregte jedoch heftigen Widerspruch, indem von verschiedenen Seiten hervorgehoben wurde, daß, sobald man die Erklärung zur Post gäbe und nicht durch Deputirte an das Ministerium gelangen lasse, letzteres hierdurch leicht Veranlassung haben könnte, erst nach der Eröffnung des vereinigten Landtages von der Erklärung Notiz zu nehmen, und hierfür die Ausrede vorzuschützen, es wäre die Adresse in Folge unvorhergesehener Zufälle verspätet ihm eingehändigt worden. Dieser Grund entschied vollständig für die Wahl der Deputirten. Hiernächst wurde über die Zahl der Deputirten debattirt. Ein Redner schlug zwei vor, die er auch gleich namhaft machte; ein anderer sechs, ein dritter drei. Die Versammlung erkannte zwei für zu wenig, sechs für zu viel, und entschied sich daher für drei. Die beiden zuerst vorgeschlagenen, Schneidergeselle Pelz und Schriftfeger Lindner, wurden fast einstimmig angenommen. In Betreff des dritten Deputirten entspannen sich nun heftige, ja oft stürmische Verhandlungen. Die Einen stimmten für den Altgesellen der Tischler, Halpak, Andere für den Tischlergesellen Kirchner, wieder Andere für den Tischlergesellen Steg. Bei Kirchner wurde hervorgehoben, daß er zu feurig wäre, und die zu wählenden Deputirten nicht bloß begeistert für ihre Sache sein, sondern auch eine gewisse ruhige Ueberlegung, gepaart mit kalter Berechnung haben müßten. Die Versammlung entschied sich endlich für den Tischlergesellen Steg mit überwiegender Majorität. Nach Schluß dieser Wahl bemerkten mehrere Stimmen, daß Pelz gegenwärtig

sehr leidend wäre, und vielleicht durch Krankheit an der Annahme der Wahl verhindert werden könnte. Es wurde daher die Wahl eines Stellvertreters für nothwendig erkannt, und dieser unverzüglich in der Person des Schneidergesellen Falkenhayn gewählt. — Nach also beendeter Wahl kam die Frage zur Besprechung, auf welche Weise die Geldmittel zur Bestreitung der Reisekosten für die Deputirten zu beschaffen wären. Derselbe Redner, welcher Pelz und Lindner zu Deputirten vorgeschlagen hatte, bot einen kleinen Fonds von etwas über 39 Rthl. den Deputirten zur Disposition an. Als dann machte er den Vorschlag, daß am Saalausgange zu diesem Zwecke gesammelt würde, es würde Jeder nach seinem Willen und seinen Kräften sein Möglichstes beitragen. Dieser Vorschlag wurde angenommen; ein anderer, daß man nämlich den hiesigen Magistrat und die Stadtverordneten um die erforderlichen Geldmittel angehen sollte, wurde mit entschiedener Opposition zurückgewiesen. Eine solche Bitte würde die Reise der Deputirten nur verzögern, meinten die Einen; es wäre einer solchen Versammlung unwürdig, zum Magistrat betteln zu gehn, die Andern. Noch ehe die Versammlung auseinanderging, bat sie der erwählte Deputirte Lindner um ihre Genehmigung, daß er das Ministerium bei Ueberreichung der Adresse gleichzeitig um die Kreirung eines Arbeitsministeriums im Namen der Versammlung angehen dürfe, womit dieselbe sich einstimmig einverstanden erklärte. Dann wurde noch die Art und Weise näher besprochen, wie die Deputirten in Berlin sich zu verhalten hätten, damit ihre Mission mit Nachdruck vor sich ginge. Schon war die Versammlung im Begriff sich zu entfernen, als sie noch gebeten wurde, so lange dazubleiben, bis sie die in der gestrigen Nummer dieser Zeitung enthaltene Erklärung des Baron Stücker gehört hätte. Sie erhielt allgemeinen Beifall, und man beschloß einem so gesinnungstüchtigen Manne sogleich ein Hoch zu bringen. Die Versammelten gingen darauf in geschlossenen Reihen vor die Wohnung des Herrn Stücker auf den Tauenzienplatz und gaben ihm durch ein dreimaliges Hoch ihre Anerkennung für sein entschiedenes Auftreten kund. Der Gefeierte hielt darauf an die Versammlung eine dankende Anrede, von der wir leider, da wir zu entfernt von dem Redner standen, nichts vernehmen konnten. — Die Deputirten haben sich bereits heute früh nach dem Ziele ihrer Bestimmung begeben und werden binnen Kurzem hier zurück erwartet. — Unsere Broschüren- und Flugchriftenliteratur wächst jetzt mit jedem Tage. Es kann hier nicht unsere Absicht sein, die einzelnen Erscheinungen speziell zu besprechen, da ein Theil von ihnen, man kann es nicht läugnen, mehr der Spekulation sein Entstehen zu verdanken hat, dagegen halten wir uns verpflichtet, auf solche Schriften, die eine ernstliche Berücksichtigung und Beherzigung verdienen, aufmerksam zu machen. Zu dieser letzteren Kategorie gehört entschieden die bei Eduard Treuendt erschienene Broschüre: „Was verlangt der deutsche Landmann im gegenwärtigen Zeitpunkt? Ein Wort an die neuen Volksvertreter von Alexander Schner.“ Um den Inhalt und die Tendenz dieser Schrft dem Leser kurz anzugeben, sie stimmt für „Fortsetzung aller und jeder Ueberbleibsel des Dominal- und Feudalwesens. Der Bauer muß hervortreten aus der demüthigen Stellung des Hinterlassenen und eines freien Staates freier und gleichberechtigter Bürger sein.“ Um die Ablösung kräftig zu betreiben, schlägt Herr Schner die Errichtung von Landrenten-Banken nach dem Muster der sächsischen vor, mit der Modifikation, daß die Amortisation der Verpflichtung durch jährliche Beisteuer aus Staatskassen vor sich gehe. — Am Schluß unseres heutigen Berichtes wollen wir zur Belustigung des Lesers noch eine Curiosität mittheilen. Die Reaction hat nämlich jetzt auch den Versuch gemacht, das Publikum von ihrem Dasein durch ein Flugblatt in Kenntniß zu setzen. Theilen wir ihm hier die zwei Hauptstellen wörtlich mit, aus denen er das Ganze leicht beurtheilen kann. Die erste zieht gegen die jetzige deutsche Presse los und lautet: „Die freie deutsche Presse ist jetzt gräulicher, als die mittelalterliche Inquisition und Folter, die freie deutsche Presse wird zum verruchtesten Mittel, mit karnibalistischer Rohheit ein Schreckenssystem zu ertönen, das der Besonnenheit und Biederkeit nur die Wahl zwischen geduldigem Schweigen oder Tod läßt, der Niederträchtigkeit aber die ersuchte Gelegenheit verschafft, das Volk zu bethören, damit Einzelne auf dem breiten Wege jeglicher Arglist und Verschmiztheit im wilden Taumel zur Despotie sich emporschwingen.“ Die zweite sucht die Volksvertreter von einer sehr eigenthümlichen Seite zu verdächtigen: „Erinnert eure Leute daran, daß vielleicht gerade solche Freiheitsmänner, die zu höherer Lohnforderung aufstacheln, den Meistern die Zahlung schuldig geblieben sind, vielleicht auch hierin Freiheit haben wollen und gar nicht daran denken, ihre Schuld abzutragen.“

* Breslau, 29. März. Älteste und Comité der kaufmännischen Korporation haben heut unter Zuziehung mehrerer nicht inkorporirten großen Bankiers die Frage, ob die Nachscheidung eines Moratoriums rath-

sam sei, in Erwägung genommen und — wie sich denken läßt — dafür gestimmt, daß ein Moratorium weder durch die Verhältnisse geboten, noch rathsam noch ersprißlich sei. Den Ausschlag, wäre die Entscheidung sonst zweifelhaft gewesen, soll eine Erklärung Seitens der Bank gegeben haben, daß sie im Falle eines Moratoriums ihren Wechselverkehr einstellen würde, eine ganz unzeitige Erklärung, da ein Moratorium nur im Wege des Gesetzes festgestellt werden kann, die Erklärung sogleich anticipando gegen dies Gesetz Front macht. Gleichzeitig wollen Älteste und Comité mehrere Erleichterungen des Bankverkehrs nachsuchen. — Wir halten ein Moratorium ebenfalls nicht für rathsam und nützlich und sind den Vertretern der Korporation sehr verbunden, daß sie sich endlich haben veranlaßt gefunden, den kaufmännischen Zuständen unsers Plazes einige Aufmerksamkeit schlichtig zu schenken. Ist aber schon die unterlassene Zuziehung wenigstens 2—3 Mittels-Häuser zur Berathung verwunderlich, so müssen wir noch sehr nachdrücklich die Zumuthung perhorresziren, als repräsentire der gedachte Beschluß ein Votum der Breslauer Kaufmannschaft. Diese ist mit ihren Gesamt-Interessen dormalen nicht vertreten und wird es nicht eher sein, bis sie nicht selbst Hand anlegt und sich ihre Vertretung im Wege der Association schafft.

* Breslau, 29. März. Die Stadtverordneten in Rosenberg haben den dortigen Magistrat ersucht, ihre Beitrittserklärung zu dem bekannten Antrage des Breslauer Magistrats diesem schleunigst mitzutheilen. Die Stadtbehörden in Lauban haben in demselben Sinne eine Adresse an Sr. Majestät den König abgeschrieben.

* Breslau, 29. März. Die Land-Gemeinden Wilschkowitz, Rankau, Kl. Tinz, Gr. Tinz, Gr. Kniegnitz, Srenitz, Sächswitz, Thomitz, Karschau, Kl. Jeseritz und Pubigau, Schwentitz, Glanitz, Reichau, Dankwitz, Kl. Kniegnitz, Grün-Hartau, Quanzendorf, Grunau, Heidersdorf, Gr. Wiskau, Ober-Johnsdorf, Roth-Neudorf, Karzen, Rag-Brokguth, Gr. Jeseritz, Siegroth, Plotnitz, Poseritz, Petersdorf, Strachau, Altstadt, Kien, Prauß, Diersdorf, Dühartau, Rudelsdorf, Trebnitz, Kunsdorf, Dür-Brokguth, Kaltenhaus, Tiesensee, Silbitz, Manze, Pschidrowitz, Mlietsch, Kittellau, Karlsdorf, Weinberg, Ober-Panthenau, Stein, Grägersdorf, Jordansmühl. — Aus dem Nimpfcher Kreis Altenburg, Quetsch. — Aus dem Kreise Schweidnitz: Dandorf. Kreis Breslau, Deutsch-Lauden und Zelline Aus dem Kreise Strehlen, haben eine Petition um Urwahlen und Richteröffnung des vereinigten Landtages an Se. Maj. den König unterzeichnet und zur Ueberreichung den Bauergutsbesitzer P. Friedenthal aus Wilschkowitz nach Berlin geandt. Tausend und aber Tausend Wünsche, daß diese Sendung Erfolg habe, geben ihnen das Geleit.

* Kosel, 28. März. Magistrat und Stadtverordnete dieser Kommune haben in ihrer gestrigen Sitzung sich unbedingt für Urwahlen zur Bestellung eines neuen Landtages ausgesprochen, und eine hierauf bezügliche Petition sofort an Se. Majestät den König geseudet.

Oppeln, 28. März. Die hiesige Regierung veröffentlicht folgende Kabinettsordre: „Da die Stelle eines Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien in diesem Augenblicke erledigt ist, und die dormaligen besonders schwierigen Verhältnisse eine kräftige Leitung der Provinz erheischen, so habe Ich in dem Vertrauen, daß Sie Ihre Beihülfe da, wo es sich um das Wohl des Vaterlandes und Ihrer heimatlichen Provinz handelt, nicht versagen werden, Sie zu Meinem Commissarius für die oberste Leitung der Civil-Verwaltung in Schlesien ernannt, und lege Ihnen für die Dauer dieses Auftrages die Rechte und Pflichten eines Oberpräsidenten hierdurch bei. Meine Minister des Innern und der Finanzen sind beauftragt, hiernach die Behörden mit Anweisung zu versehen. — Berlin, den 25. März 1848. — (gez.) Friedrich Wilhelm. — An den Grafen York von Wartenburg in Breslau.“

* Liegnitz, 29. März. Gestern Abend von halb 8 Uhr ab wurde im Badehaussaale hieselbst die erste öffentliche Volksversammlung abgehalten, und durch dieselbe Zeugniß abgelegt, daß bei uns das Element des Fortschritts sehr zahlreich vertreten ist. Wie soll überall, so ist auch hier der Blick hauptsächlich auf den nächsten Landtag gerichtet, und es sollte in der angeführten Versammlung vor allen Dingen besprochen werden, mit welchen Instruktionen unser Landtags-Deputirte, Herr Assessor Bornemann, für seine Mission zu versehen sei. Herr Kaufmann Hilbrandt eröffnete als Vorsitzender die Versammlung durch eine kurze Ansprache und legte dann mehrere Punkte in der fraglichen Angelegenheit zur Berathung vor. Derselbe sprach sich dahin aus, unsern Landtags-Abgeordneten dahin zu instruiren, daß er den Landtag, wie er jetzt zusammengekehrt war und es noch ist, für inkompetent erklären solle, über die gegenwärtigen Zeit- und Volksbedürfnisse zu berathen. Die Gegenwart erfordere (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu No 76 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 30. März 1848.

einen Körper, welcher aus andern Elementen gebildet sei, und daher müsse beantragt werden, daß der gegenwärtige Landtag sich auflöse, und ein neuer durch Urwahl hervorgebracht werde. Im Fall aber dennoch der Landtag in Funktion trete, soll sich unser Landtags-Deputirter nur darauf beschränken, die Nothwendigkeit darzulegen, daß nach den Bedürfnissen der Gegenwart der Convent sofort einen neuen Wahlmodus vortrage, und wenn dies geschehen, auseinander gehe, damit ein neuer Landtag durch Urwahlen hervorgebracht werden könne, ein Landtag, durch den alle Schichten der Staatsbevölkerung vertreten seien. Dies wurde in eine Eingabe an das Stadtverordneten-Kollegium gefaßt, und dasselbe ersucht, in ihrer nächsten Versammlung, künftigen Donnerstag, die Angelegenheit ebenfalls in Betrachtung zu ziehen, derselben wo möglich beizutreten und dem Landtags-Deputirten die qu. Instruktionen auszuhandigen.

* **Reise**, 28. März. Gestern sind die Zugführer gewählt worden, welche nach eingetretener Bewaffnung der Bürger, das Kommando übernehmen sollen. Die Proklamirung der Bürgerschaft an die Garnison, worin der Wunsch der Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen beiden ausgesprochen, ist gestern erschienen. — Heute Nachmittag sind auf Requisition der Ortsbehörden schnelligst Kommandos nach Falkenau, Bechau und Koppitz abgegangen, wo Excesse von den Bauern vorgekommen sein sollen.

Breslau, 28. März. Gestern Abend um 5 Uhr bemerkte der auf der neuen Sandstraße Nr. 2 im Hintergebäude wohnende Tischlermeister Steindner in seiner Werkstatt Rauch und Feuer aus der Stubendecke hervordringen. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß das Feuer in einem zugemauerten Kamine in der zwei Stiege hoch belegenen Wohnung der Schullehrerwitwe Kotschate dadurch entstanden war, daß sich in dem Kamine Ruß gesammelt, welcher sich entzündet, das Feuer den Dienen mitgetheilt hatte, wodurch diese und ein Balken angebrannt waren. Die Gefahr wurde durch den Schornsteinfegermeister Kranz beseitigt, ohne daß Feuerlärm entstand.

Heute Morgen um 7 Uhr bemerkte der Pächter der Restauration auf der Sternstraße Nr. 12, Seifert, daß sein Lokal und die daran grenzende Billardstube und der Saal mit Rauch angefüllt war. Als er nach der Ursache forschte, fand er in dem hintern Theile des Saales nach dem Garten zu unter der Bühne der Theatergesellschaft Eukonia ein Häufchen glimmendes Holz, welches er mit Hilfe des Kellners sofort löschte und, ohne daß Feuerlärm entstand, die Gefahr beseitigte. Das Feuer war offenbar von ruchloser Hand angelegt. In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. war in derselben Befestigung in einem Schuppen Feuer angelegt worden.

(**Oppeln**.) Der Regierungs-Assessor Wichert ist von Königsberg zum hiesigen Regierungs-Collegio versetzt — der Krieger-Meister Uhl zu Leobschütz ist zum unbesoldeten Rathsherrn auf 6 Jahre erwählt und bestätigt — dem früheren Schullehrer zu Lohna zc. Starostezky, die Organisten- und Schullehrerstelle in Kiefernstadt, Ost-Gleiwitzer Kreis, verliehen — und der ehemalige Unteroffizier des 25ten Infanterie-Regiments Johann Rust ist als Regierungs-Hilfs-Kanzlist angenommen worden. — Verstorben sind: der Bürgermeister Josephonnek zu Lublinz, der Kreisbote Schottissek daselbst, der Kreis-Wundarzt Liesler zu Gleiwitz, der evangel. Schullehrer Hefz zu Staude, Pleßer Kreis.

Mannigfaltiges.

— In Bremen bot der Krawall, welcher den Senat zur Bewilligung aller Forderungen des Volkes bewog, eine sehr heitere Seite dar. Als die Menge sich auf den Straßen zusammengedrängt hatte, fragte ein anständig gekleideter Mann einen schreienden und tobenden Hausen: „Kinner, wat wöhlst je denn egentlich?“ (Kinder, was wollt Ihr denn eigentlich?) „Wi wöhlst de Republik!“ (Wir wollen die Republik!) lautete die Antwort. „Kinner, je lebt jo in de Republik!“ (Kinder, Ihr lebt ja in der Republik.) „Jo, denn wöhlst wi de Zensur!“ (Ja, dann wollen wir die Zensur!)

— Die Zeit.-Halle erzählt folgenden komischen Vorfall, der sich vor einigen Tagen in dem Städtchen Petershagen bei Minden ereignete. Die Bewohner setzten ihren verhassten Bürgermeister auf einen Karren und zogen ihn so, während ein Musikant auf einer Klarinette die Melodie: „Es kann ja nicht immer so bleiben“ spielen mußte, unter allgemeinem Jubel durch die Straßen.

Insertate.

Bekanntmachung.

In mehreren Ortschaften Schlesiens haben die Einwohner durch Drohungen oder Gewaltthatigkeiten die Gutsbesitzer gezwungen, Erklärungen auszustellen, wodurch sie auf die ihnen gebührenden Grundzinsen, Abgaben oder sonstigen Leistungen, auf Gerechtsame und Ausungen Verzicht leisten und Verpflichtungen

verschiedener Art zu Gunsten der Verpflichteten übernehmen.

Dergleichen Erklärungen sind rechtlich völlig ungültig, weil sie erzwungen sind. Diejenigen, welche sie abgegeben haben, sind nicht daran gebunden und können zur Erfüllung dessen, was ihnen durch Drohungen oder Gewalt abgedrungen ist, weder von Gerichten, noch von andern Behörden angehalten werden. Diejenigen aber, welche sich solchen Zwanges schuldig gemacht haben oder das, was sie dadurch erlangt zu haben vermeinen, durch Drohungen oder Gewaltthatigkeiten durchzusetzen versuchen sollten, werden den Kriminal-Gerichten überwiesen und mit aller Strenge des Gesetzes gestraft werden. Ich warne daher ernstlich und wohlmeinend, sich nicht irre leiten zu lassen, nicht Eigenthum, Recht und Gesetz zu verletzen. Wer sich dennoch, wie dies schon geschehen, dazu verleiten läßt, kann dadurch niemals Nutzen, er wird nur Schaden für sich und sein Eigenthum erlangen.

Berlin, den 27. März 1848.

Der Minister des Innern.

(gez.) v. Auerswald.

Vorstehend warnende Bekanntmachung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern, die Excesse auf dem platten Lande hiesiger Provinz betreffend, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau, den 29. März 1848.

Der königliche Immediat-Kommissarius für die Provinz Schlesien.

Graf von Wartenburg.

Bekanntmachung.

Durch die Berichte unserer Kommissarien sind wir in Kenntniß gesetzt worden, daß mehrere Besitzer bäuerlicher, mit gutherrlichen Abgaben belasteten Grundstücke durch Mißverständnis, oder falsche Vorpiegelungen verleitet, sich der Ansicht hingeben, daß mit den in letzter Zeit über Pressefreiheit und Erweiterung der ständischen Vertretung erschienenen Gesetze zugleich die Aufhebung aller jener Abgaben ausgesprochen sei, und in diesem Irrthume nicht allein die Fortsetzung der wegen Ablösungen derselben schwebenden Verhandlungen verweigern, sondern auch den Weg gesetzlicher Ordnung verlassen, und die Verzichtleistung auf diese Rechte von den Gutsbesitzern mit Anwendung von Drohungen zu erpressen versuchen. Wir erachten uns daher als die Behörde, welche mit Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken lastenden Abgaben beauftragt ist, verpflichtet, den Besitzern derselben hiermit wohlmeinend Kenntniß zu geben, daß bis heute keine gesetzliche Verordnung erschienen ist, welche eine Veränderung der gegenwärtig zwischen Gutsbesitzer und Auktualbesitzer bestehenden Rechtsverhältnisse festsetzte, und sie besonders aufmerksam zu machen, daß, abgesehen von der Strafsfähigkeit gewaltthätigen Erpressens gutherrlicher Verzichtleistung, solche abgedruckte Reversen nach § 31 u. folg. Titel IV. Theil I. des allgemeinen Landrechts keine verbindliche Kraft haben, und demnach zur Lösung des Realrechts im Hypothekenbuche, so wie zur Befreiung der Belasteten von dem Anspruche der Hypothekengläubiger ganz wirkungslos sind.

Breslau, den 26. März 1848.

Königliche General-Kommission

für Auseinandersetzung gutherrlicher und bäuerlicher Verhältnisse.

Versammlung der Stadtverordneten

Donnerstag den 30. März.

Verzeichniß der wichtigeren, zum Vortrag kommenden Gegenstände.

1. Anträge und Vorschläge zur Einrichtung der Ufer-Zoll-Hebestätten.
2. Etat für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten.
- 3) Stol-Taxe.

Kopisch, p. t. Vorsteher.

Erklärung.

Mit Bezugnahme auf die in der Schlesischen Zeitung vom 26. d. M. gegebene Nachricht, daß sich am 24. März Abends im Börsengebäude einige Uebelgesinnte und Dunkelmänner zur Unterzeichnung eines Protestes gegen das freie Wahlrecht versammelt hätten, und sich bemühten, Zwietracht unter die Einwohner von Breslau zu säen, so wie das Volk um die Früchte seines Sieges zu bringen; mit Bezugnahme ferner auf die in eben dem Blatte weiter unten von den Herren Fischer und Plattner gemachte Anzeige, daß sie den Abgang jener in Rede stehenden Adresse zu verhindern vergeblich sich bemüht hätten, erklärt der Unterzeichnete hiermit:

daß die in Rede stehende Adresse nichts weiter enthielt, als die an Sr. Majestät gerichtete Bitte, das neu zu erlassende Wahlgesetz dem schon einberufenen vereinigten Landtage zur Begutachtung vorzulegen,

weil dies der allein gesetzmäßige Weg für dessen Feststellung sei;

daß dieselbe nicht von Dunkelmännern, sondern von solchen verfaßt und unterzeichnet worden ist, welche den Beschluß gefaßt hatten, mit ihrer That und ihrem Namen offen hervorzutreten;

daß die sofortige Absendung und gleichzeitige Veröffentlichung dieser Adresse von Einzelnen der Unterzeichner verhindert worden ist, welche, durch Drohbriefe und vorzüglich durch die von den städtischen Behörden geäußerte dringende Besorgniß, es werde durch solche Absendung und Veröffentlichung die Ruhe der Stadt gefährdet werden, beunruhigt, auf ihre Verantwortung also zu handeln sich berechtigt hielten;

daß, als der Unterzeichnete — welcher sich von dem Grunde dieser Besorgnisse nicht überzeugen konnte noch kann, sondern vielmehr darauf, daß alle Breslauer die freie und öffentliche Aeußerung jeder aufrichtigen Ueberzeugung gestatten, wünschen und ehren, so fest vertraut, daß er an diesen Glauben die Sicherheit seiner in Breslau zurückgebliebenen Familie gewagt hat, — die Veröffentlichung jener Adresse und der sie motivirenden Erklärung unter seinem Namen allein verlangte, die Presse ihm ihre Organe verweigerte;

daß endlich die Breslauer Presse auch die von ihm unterschriebene Anzeige — wie er sich im Drange der Umstände berechtigt und verpflichtet gefunden habe, die Adresse selbst nach Berlin zu überbringen — nicht in ihrer Spalten ausgenommen und es ihm so, in Breslau offen aufzutreten, dormalen unmöglich gemacht hat. *)

Der Unterzeichnete erklärt ferner, daß er in kurzen nach Breslau zurückkehren und vor der versammelten Bürgerbewaffnung sich stellen wird, um in Person alle Folgen seiner Handlungsweise, sie seien welche sie wollen, zu tragen; daß er keinen andern Schutz begehrt noch annimmt, als das Ehrgefühl der Breslauer, und daß augenblicklich ihn hier nichts zurückhält, als die Ueberzeugung, er sei verpflichtet, ohne Zeitverlust seine Kräfte der Presse zuzuwenden, welche sich ihm in Breslau gegenwärtig verschließt. Die geehrten Redaktionen der 3 in Breslau erscheinenden Zeitungen werden hiermit von neuem aufgefordert, endlich wenigstens diese Erklärung gegen Erstattung der Insertionsgebühren aufzunehmen, damit der Unterzeichnete sich überzeugen könne, ob die Presse in Schlesien auch noch nur für die andere Partei frei sei.

Berlin, den 27. März 1848.

G. Kries.

*) Diese Behauptung ist, insofern sie die Bresl. Stg. angeht, unrichtig. Red.

Die gesetzlichen Vertreter der Stadt Ujest erklären hiermit, daß sie den Wünschen der Breslauer und Liegnitzer Deputation wegen Erlass eines neuen, alle Interessen des Landes umfassenden Wahlgesetzes ohne Beirath des Landtages in seiner jetzigen Form, bereitwillig beitreten und das betreffende Gesuch unmittelbar an den Thron Seiner Majestät gerichtet haben.

Ujest, den 25. März 1848.

Mandrella,

M. Fränkel,

Bürgermeister.

Stadtverordneten-Vorsteher.

Die freie Stadt Frankfurt a. M. für die Nothleidenden in Oberschlesien.

In der gegenwärtigen vielfach bewegten Zeit dürfte es wohl nicht ohne Interesse sein, wenn wir in einigen Zeilen darauf aufmerksam machen, wie thätig sich unsere fernen Brüder an der Westgrenze Deutschlands für ihre nothleidenden Landsleute in unserm Oberschlesien mit rascher Hilfe theilhaftig haben. Es ist diese erfreuliche Thatfache ein sprechender Beweis von der patriotischen Liebe und Theilnahme, die Alle belebt, wenn einzelne Theile unsers gemeinsamen Vaterlandes in Noth oder Gefahr schweben.

Selbst nachdem von hier aus der erste Hülfesruf für die armen Oberschlesier ergangen war, vereinigten sich die ehrenwerthen Buchhändler und Zeitungs-Redaktionen der freien Stadt Frankfurt a. M. zu einem Comité, nämlich:

die Herren C. Jügel, C. Königer, J. Müten, Dr. Löwenthal, J. D. Sauerländer, Suchsland, C. Jügel Sohn, J. W. Meidinger, Keller, Elsmann, H. P. Bröner, Kettembeil, Ph. Krebs, Andreäische Buchhandlung, H. Zimmer, die Redaktion des Frankfurter deutschen Journals (L. Engel) und der Ober-Post-Amts-Zeitung (A. Osterrieth).

Dieselben erließen sofort einen Aufruf an ihre Mitbürger, der in der kurzen Frist vom 15. Februar bis zum 7. März folgendes schöne Resultat erzielte:

Am 15. Februar wurden von Frankfurt a. M. an das Breslauer Haupt-Comité baar eingesandt an ein-

gegangenen Geldern . . . 1510 Rthlr. 20 Sgr.
am 18. Februar desgl. . . 2170 " 7 1/2 "
am 29. Februar desgl. . . 1159 " 6 "
am 7. März desgl. . . 1411 " 19 "

also baar in Summa 6251 Rthlr. 22 1/2 Sgr.

Außerdem war der Sendung vom 24. Februar unter Couvert beigelegt eine alte holländische Obligation des Kaisers Karl VI. über 2000 Gulden vom J. 1736, negociirt bei W. G. Dug in Amsterdam, über deren jetzigen etwaigen Werth (?) jedoch noch nichts ermittelt werden konnte. (Etwanige Notizen aus Archiven über dieses Anlehen des römischen Kaisers, das von den schlesischen Fürsten bewilligt worden war, werden den Unterzeichneten im Interesse der guten Sache sehr willkommen sein!)

Gleichzeitig hatte sich das Frankfurter Buchhändler-Comité an uns, als Kollegen und Landsleute, gewendet und uns beauftragt, daß wir uns mit dem hiesigen Haupt-Comité in eine beratende Verbindung setzen möchten, um die Verwendung dieser Gelder auf die bestmögliche Weise zu bestimmen. Zu diesem Behufe setzten wir uns mündlich und schriftlich sowohl mit dem hiesigen Comité-Vorstand als mit anderen beunterrichteten Personen in Verbindung, um so das dringendste Bedürfnis zu ermitteln und gelangen dadurch zu dem Entschluß,

den obigen Frankfurter Hülfsbeitrag vorzugsweise zur Pflege und Versorgung der armen Waisen des Plesser und Rybniker Kreises verwenden zu lassen,

wie dies bereits der Bericht des hiesigen Comité's vom 26. Februar d. J. mitgeteilt hat.

Bei dieser Gelegenheit glauben wir im Namen aller derjenigen zu sprechen, denen die Noth jener Kreise zu Herzen geht, wenn wir den edlen Frankfurter Gebern hiermit öffentlich den aufrichtigsten Dank zollen!

Breslau, den 24. März 1848.

J. Urban Kern. Eduard Trewendt.

So eben geht uns aus Frankfurt von Herrn C. Fugel die Nachricht zu, daß noch eine fünfte nicht

unbedeutende Baar-Sendung für die Oberschlesier zu erwarten steht und demnächst hierher abgehen soll! — Unsere westlichen Brüder haben somit mitten unter den jetzigen großen politischen Ereignissen an die Nothleidenden in Schlesien fortwährend gedacht und für sie gewirkt.
Breslau, den 28. März 1848.

Die Obigen.

Anfrage.

Hat das Verbot gegen das Tabakrauchen auf der Promenade noch seine völlige Gültigkeit? — Der Cigarrenrauch ist doch, mit wenigen Ausnahmen, recht aromatisch. Die Damenwelt, besonders die emancipirte, wird gewiß auch dieser kleinen Freiheit der Männer keinen Damm entgegen setzen wollen! — Welche Damen prozessiren dagegen? D.

Motto: Treue währt am längsten.

Preussische Männer, deutsche Herzen!

In der Zeit der allgemeinen Aufregung und Verwirrung sehe ich mich veranlaßt, als Landmann meine Stimme auch hören zu lassen. Es wird sich in meiner nähern Ausführung zwar mancher scheinbare Widerspruch mit obigem Motto finden, derselbe wird aber bei näherer Beleuchtung hoffentlich leicht schwinden. Ich kann versichern, daß ich die jetzigen welterschütternden Ereignisse bereits schon vor mehr als einem halben Jahre geahnt, aber weder den Beruf noch die Stellung dazu gehabt habe, mich darüber öffentlich auszusprechen. Was nun meine Meinung über die jetzige Lage der Dinge betrifft, so muß ich allerdings bekennen, daß von den höchsten Behörden bedeutende Mißgriffe gemacht worden sind: das berechtigt aber noch Niemanden zur Untreue. Jeder Preusse hat, gleichviel ob mittel- oder unmittelbar, dem Könige Treue geschworen, mithin ist jeder, der seinen Eid nicht hält, meiner Ansicht nach unehrenhaft, denn es entsteht, nach allen natürlichen Rechtsgrundsätzen, welche jeder Rechtskundige wird bestätigen müssen, für eine Partei das Recht nicht, den Vertrag umzustossen, gegen den der andere Theil aus Unwissenheit oder durch Schuld Dritter gefehlt hat. Was nun aber meine Meinung über die Wünsche und Forderungen des Landvolkes ist, so gehen dieselben auf Glaubensfreiheit im ausgedehntesten Sinne; — eine rein monarchische Verfassung mit Volksvertretung nach Seelenzahl und Steuer-Quantum; — nicht des Einzelnen, sondern der Masse der Bevölkerung. — Dabei noch einen wohlge-meinten Rath an die Herren Hauptstädter: Sollten sich dieselben je einfallen lassen, den königlichen Thron umzuwälzen, und dafür eine mehrere hundertköpfige Republik einzuführen, so würde das Landvolk einstweilen damit vorgehen, keine Steuern mehr zu zahlen; was dann später erfolgen würde, würde sich seiner Zeit zeigen.

„Das Vaterland ruft.“

Brüder, auf! es bricht der Morgen
Eines großen Tages an;
Großes hält er uns verborgen,
Mag's errathen wer da kann!
Hinter Wolken, dicht,
Schlummert noch das Licht;
Wird hervor die Sonne bringen?
Uns die Zukunft Rosen bringen?

Brüder auf! der Ruf erschalle
Laut durch alle deutsche Gau'n;
Laßt uns muthig, Alle, Alle,
Der Gefahr in's Auge schaun!
Tückisch, eh' ihr's meint,
Nacht ein mächt'ger Feind;
Droht mit seinen Klauen-Ketten
Uns're Freiheit zu zertreten!

Brüder, auf! jetzt gilt's Beweise;
Zeigt, daß jeder deutsche Mann
Würdig Hermann's Enkel heiße;
Ja, sein Geist schweb' uns voran!
„Eintracht für und für!“
Hoch im Reichspanier,
Möge herrlich sich entfalten,
Dieser Wahlspruch — fest es halten! —

Auf! umschlingt Euch, deutsche Brüder!
Laßt im heiligen Verein,
Fürst und Bürger, Hoch und Nieder,
Treu dem Vaterland uns weihn!
Auf! an's große Werk!
Gott wird Riesenstark!
So im Kampf auf Tod und Leben,
Deutschland Sieg und Freiheit geben! —

Ed. Dörflinger.

Die bereits angesagte kaufmännische Versammlung kann wegen der nöthigen Vorbereitungen erst Freitag oder Sonnabend stattfinden. Die Einladung wird durch die Zeitungen geschehen.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Das Urbild des Tartüffe.“ Lustspiel in 5 Akten von Karl Guckow.

Freitag: „Wilhelm Tell.“ Heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Akten, Musik von Rossini.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abends 9 Uhr wurde meine liebe Frau Ernestine, gebornen Wittkowska, aus Posen, von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 29. März 1848.

Wolf Noa.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen halb 1 Uhr starb unsere geliebte Tochter Marie in dem Alter von 13 1/2 Jahre an den Folgen des Nervenfiebers und Keuchhustens. Ihr Leben war eben so reich an kindlicher Liebe, als ihre Leiden schmerzhaft, und ihr frühes Ende sanft.

Breslau, den 29. März 1848.

Der Amtsrath Sander und Frau.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besondern Meldung.)

Gestern Abend 7 Uhr entschlummerte an den Folgen des Keuchhustens unser geliebtes Töchterchen Louise in einem Alter von 7 Monaten. Tief betrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden hiermit an.

Fuchsmühl, den 29. März 1848.

v. Raumer nebst Frau.

Hilfe-Ruf.

Ein unbescholtener junger Mann bedarf zur Sicherung seiner Stellung einen Betrag von etwa 100 Thalern, die er entweder in vierteljährigen Raten oder nach Ablauf eines Jahres vollständig mit Zinsen zurückzahlen würde. Die Verhältnisse der Zeit, so wie der Mangel an Papiersicherheit machen die Annahme dieses Darlehens unmöglich, und würden ihn so dem schrecklichsten Schicksale aussetzen. Er bittet daher edle Menschenfreunde, welche immer bereit zu helfen, auf diesem Wege ihn den Armen der Verzweiflung zu entreißen, und durch dieses Darlehn vom gänzlichen Untergange zu retten. Geschenke erbittet er nicht. — Helfet, edle Menschen, schnell, denn bald ist's vielleicht zu spät! Näheres erfolgt auf Adressen unter P. P. poste restante Breslau.

Erster Sparverein.

Die Auszahlung der Winter-Spareinlagen pro 1847—48 bei dem ersten Breslauer Spar-Verein erfolgt statutenmäßig den 2. April d. J. Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr an: in dem Schulgebäude zu 11,000 Jungfrauen.

Eine aus circa 4000 Bänden bestehende Leihbibliothek, fortgeführt bis auf die neueste Zeit und alle deutschen Klassiker enthaltend, ist billig zu kaufen. Von wem? — darüber gibt Herr C. G. Schwarz in Breslau gefällige Auskunft.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag den 31. März, Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Guhrauer: Mittheilungen aus dem Leben der Pfalzgräfin Elisabeth, Aebtissin von Herford.

Breslau, den 27. März 1848.

Der General-Secretair Bartsch.

Avis.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Magazin für Damen von heute ab in das ehemalige Hofkaufhaus, Ring-Ecke Nr. 10 und 11, eine Stiege hoch, verlegt habe, mit dem ganz ergebenen Gesuch, mich mit dem mir bis jetzt erwiesenen für mich so schätzenswerthen Vertrauen auch in dem neuen Lokale gütigst beehren zu wollen.

Gulda Wffig.

Meinen lieben Freunden und Bekannten in Schlesien theile ich hierdurch mit, daß ich bereits vom Nervenfieber wieder genesen bin und binnen wenigen Tagen meine ärztliche Praxis wieder beginnen werde.

Für die mir von Vielen bezeugte warme Theilnahme statte ich meinen herzlichsten Dank ab. Berun, den 29. März 1848.

Dr. Holländer, praktischer Arzt und Wundarzt.

Verlorene Brieftasche.

Am 28. März wurde eine grüne Brieftasche verloren. Der Finder wird ersucht, solche gegen 1 Rthl. Belohnung in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben.

Subscriptions-Listen

zur Unterzeichnung der zu bestellenden vor-schriftsmäßigen Bürgerbüchsen-Büchsen mit Hirschfänger liegen vor bei

Versch und Richter,

Ohlauer Straße in der Korn-Ecke.

In einer belebten Kreisstadt eines der volkreichsten Kreise der Provinz ist ein auf der frequentesten Straße gelegenes Wohnhaus, welches vorzugsweise zu einem kaufmännischen Geschäft sich eignet, sofort aus freier Hand billigst zu verkaufen. Herr C. G. Schwarz in Breslau wird die Güte haben zu sagen wo?

* In der Handlungsschule fängt künftigen Montag der neue Kursus in den Handlungswissenschaften und den verschiedenen fremden Sprachen, incl. die polnische, an, wobei Jedermann nach Belieben Antheil nehmen kann. Mädchen, die sich als Bonnen oder Gouvernanten ausbilden wollen, erfahren das Nähere beim Vorsteher der Anstalt, woselbst auch Pensionaire angenommen werden.

Der Sprachlehrer Brichta, gerichtlicher Dolmetscher der deutschen, französischen, italienischen und engl. Sprache, Weidenstraße Nr. 33.

Sechstes Concert des Künstlervereins.

Donnerstag den 30. März Abends 7 Uhr im Musiksaale der Universität:

- 1) Sinfonie, Nr. 1 D-dur, von Mozart.
- 2) Rondo brillant, op. 98 B-dur, von S. N. Hummel, vorgetragen von Herrn Hesse.
- 3) Sinfonie pastorale, Nr. 6 F-dur, von L. v. Beethoven.

Eintritts-Karten für dieses Concert à 1 Rthlr. sind in allen Musikalienhandlungen zu haben. Die Abonnements-Karten Nr. 6 gelten.

Die in Rombert's Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheinenden

Ergänzungsblätter zu allen Conversationslexiken,

redigirt von Dr. F. Steger, enthalten in ihren nächsten Nummern (Nr. 137 u. f.) nachstehende größere Artikel:

- Frankreich unter dem Ministerium Guizot.
- Die Februarrevolution und die Republik.
- Die französischen Arbeiter.
- Die Lebensbeschreibungen der Männer der provisorischen Regierung.
- Deutschlands Erhebung. (Rückwirkung der Februarrevolution auf Deutschland.)
- Die Wiener Revolution.
- Metternich und sein System.
- Das deutsche Parlament.
- Volksversammlungen und Bergesellschaftungen (Associations-) Recht.
- Pressfreiheit, Pressgesetze, Schwurgerichte in Presssachen.
- Religionsfreiheit und Emancipation der Juden.
- Die Thätigkeit des deutschen Bundes vom 8. Juni 1815 bis zum 1. März 1848.
- Die Reichsfarben schwarz-roth-gold.
- Die Berliner Revolution.
- Die Regierungsjahre Friedrich Wilhelms IV.
- Das Schwurgericht im Strafprozeß.
- Deutschland, Polen und Panslawismus.
- Welf-bewaffnung.
- Verdigung des Militärs auf die Verfassung.
- Einfluß der Umgestaltungen in Deutschland auf dessen Wehrverfassung nach innen und außen.

Die Ergänzungsblätter sind, ihrer Aufgabe getreu, ein Spiegel der Zeit, sie bringen aber nicht bloß die Geschichte des Tages, sie weisen auch in wissenschaftlichen und gründlichen Artikeln gemeinverständlichen Inhalts die tiefere Begründung aller der Lebensfragen nach, die von so Vielen unklar und gleichsam instinktmäßig aufgefaßt werden. Die Ergänzungsblätter stellen sich mitten in die Bewegung, sie wollen Arm in Arm mit ihr gehen, so lange sie eine constitutionelle bleibt. Den tüchtigen Kern der Erhebung mit Freuden begrüßend, alle patriotischen Bestrebungen des deutschen Volkes fördernd, werden sie republikanischen und communisistischen Ausschreitungen mit Entschiedenheit in den Weg treten. Von den Ergänzungsblättern, von welchen am 1. Juli d. J. der dritte Band vollendet wird, kostet der Jahrgang oder Band (53 Druckbogen oder 832 Seiten in gr. Octav) 2 Thaler Preuß. Cour.

In Breslau und Oppeln zu beziehen durch Graß, Barth u. Comp., in Brien durch Ziegler.

In Carl Macken's Verlag in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Friedrich Aderholz, Schuhbrücke Nr. 8, beim Kaufmann Bourgarde:

Häfener, Franz, Wiesenbaumeister und Vorsteher der Wiesenbauschule in Hohenheim. Der Wiesenbau in seinem ganzen Umfange nebst Anleitung zum Meliriren, zur Erbauung von Gräben, Wällen, Brüden u. Mit circa 200 Holzschnitten. Gr. 8. 46 Bog. 2 Thlr. Ausgabe mit fein colorirten Pflanzenzeichnungen. 3 Thlr.

In der Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Die Gedächtnisfeier

zu Ehren der in Berlin gefallenen Freiheitskrieger,
begangen zu Breslau am 26. März 1848.

Inhalt: Beschreibung, Festlieder, Festrede,
von

C. W. A. Krause, Senior zu St. Bernhardin.

Preis 2 Sgr.

Zum Besten der Hintergebliebenen der Gefallenen.

Im Verlage von **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau und Oppeln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Briesg durch **J. F. Ziegler**:

Merkwürdige Begebenheiten

aus der

schlesischen, brandenburgisch-preussischen Geschichte.

Von **R. J. Köpcke**.

vormals Lehrer am evangelischen Schullehrer-Seminar in Breslau.

Dritte Auflage. 14 1/2 Bogen 7 1/2 Sgr.

J. F. Ziegler's Buchhandlung in Briesg,
Zollstraße Nr. 13,

empfiehlt die mit derselben verbundene,

7000 Bände starke Lesebibliothek

allseitiger Beachtung und Theilnahme. Dieselbe wird fortwährend mit dem Neuesten und Beliebtesten vermehrt. Separat besteht noch ein

Lesezirkel

beliebtester und publicistischer Zeitschriften, so wie medizinischer Journale; desgleichen in jedem Winter-Semester

ein **Taschenbücher-Lesezirkel**.

Katalog und Bedingungen werden bereitwilligst mitgetheilt.

Weser = Zeitung.

Der Bann, welcher bis dahin auf der **Weser-Zeitung** in Preußen ruhte, ist durch die Ereignisse aufgehoben. Mit dem königlichen Amnestie-Erlaß vom 20. März, welcher ausdrücklich auch auf die Presse Bezug nimmt, ist auch die Wiederzulassung der **Weserzeitung** in Preußen ausgesprochen worden.

Die **Weserzeitung** wendet sich in diesem Augenblick, wo die Erfüllung der Ideen, für welche sie gestrebt hat und unterdrückt worden ist, so herrlich heranbricht, an ihre alten Freunde in Preußen, sie hofft neue Freunde unter allen denen zu gewinnen, welche ein neues politisches Leben für Deutschland jetzt aufgegangen sehen.

Alle, welche mit dem am 1. April beginnenden zweiten Quartal der **Weserzeitung** in das Abonnement eintreten wollen, werden ersucht, dem zunächst gelegenen Postamt baldigst ihre Bestellungen zukommen zu lassen. Vom Tage der Bestellung an werden die Nummern bis Ende März den neu eintretenden Abonnenten gratis geliefert.

Bremen, 22. März 1848.

C. Schünemann's Verlagsbuchhandlung.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

In Gemäßheit § 25 des Gesellschafts-Statutes laden wir die Herren Aktionäre zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf **den 17. April, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Börsenlokale** ergebenst ein. Die Legitimation der Erscheinenden wird durch das Aktienbuch geprüft (§ 28 des Statutes). Abwesende können sich durch andere Aktionäre auf Grund schriftlicher Vollmacht vertreten lassen.

Die Direktion der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
E. Credner, H. Gräff, E. Heimann, R. Kuh, v. Wallenberg-Pachaly.

Die Fabrik von D. Pöhlmann und Comp., Klosterstraße Nr. 60, hält von beabsichtigtem Markt ab **Karlsstraße Nr. 36** ein beständig wohl sortirtes Lager bedruckter **Cattune, Messel, Tücher und Manchester**, und empfiehlt solche zu den billigsten Fabrikpreisen allen auswärtigen, als hiesigen Abnehmern zur gütigen Beachtung.

Pension für Mädchen.

Bei dem bevorstehenden Semesterwechsel bringe ich auswärtigen Eltern und Vormündern meine Pensionseinstellung in geneigte Erinnerung mit dem Bemerkung, daß auch junge Damen, die schon weiter gebildet sind, bei mir passenden Anschluß finden. Alles Uebrigen wegen beziehe ich mich auf die Empfehlungen der Herren Con-sistorialrath Falk und Professor Köpcke.

De verehel. **Dr. ph. Richter**, geb. **Mother**.

Neuegasse Nr. 19, an der Promenade, nahe der Dhlauer Vorstadt.

Noch frische, starke Hasen,

gut gewürzt, das Stück 13 Sgr., auch frische böhmische Hasen, das Paar 1 Rtl. 20 Sgr. bis 2 Rtl. die besten, empfiehlt: **Beier**, Wildhändler, Kupferschmiedestr. Nr. 16 im Keller.

Café restaurant.

Donnerstag großes Abend-Konzert.

Ein Rittergut,

an der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, ist gegen ein Haus in Breslau zu vertauschen; — darauf Reflektirte wollen sich in fe. Briefen an den Wirtschaftspräsidenten **Mother** zu Sorau in der Niederlausitz wenden, welcher das Nähere ertheilt.

In meiner Anstalt, welche täglich nach der Schulzeit (von 3—7 Uhr) den Knaben jeden nur wünschenswerthen Unterricht wie gewissenhafteste Beaufsichtigung gewährt, können noch einige Zöglinge Aufnahme finden.

W. Altman, Herrenstr. 20.

Beste

trockne Waschseife,

die 8 Pfund für 1 Thaler,

Dampf = Kaffee,

das Pfd. 8 und 9 Sgr.,

empfiehlt die Waarenhandlung **Vorwerkstr. 3.**

Reform-Cigarren

pro 100 Stück 1 Rtl., das Dbd. 4 Sgr., empfiehlt:

August Herzog.

Mehlweizen,

25 Stück 1 Sgr., sind nicht allein zu dem Sonntage Kätere, sondern zu jeder Zeit zu haben. Auch empfehle ich mich mit verschiedenen Sorten Pfefferkuchen.

J. G. Berger, Dhlauerstraße 72.

Eine gut eingerichtete Brauerei, an der Hauptstraße von Breslau nach Oberschlesien, mit 20 — auch bis 100 Morgen Land, tobtem und lebendem Invenarium, ist zu verkaufen. Das Nähere ist unter der portofreien Adresse A. S. poste restante Löwen zu erfragen.

Eine Wittve in mittleren Jahren wünscht als Wirthschafterin auf dem Lande ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen: **Oderstraße Nr. 20, 3 St., beim Schneider Frn. Kahl.**

Öffentliche Vorladung.

Die unbekannten, so wie die bekannten, aber bisher noch nicht legitimirten Erben, Erbeseßen und Erbnehmer nachstehender Personen:

- a) des am 11. Januar 1846 hier sich entleibt habenden Friseurs **Leinacker**, (Nachlaß ungefähr 5 Rtl. 1 Sgr. 11 Pf.);
- b) der am 27. April 1846 hier verstorbenen **Barbier-Wittve Maria Esser** (Nachlaß 10 Rtl.);
- c) der am 13. August 1846 hier verstorbenen Diensthöschin **Christiane Juliane Kolbe** (Nachlaß 43 Rtl. 14 Sgr. 4 Pf.);
- d) des am 27. November 1846 hier verstorbenen, außerordentlich geborenen Knaben **Oscar Wilhelm Robert Röhmhild** (Nachlaß 18 Rtl. 13 Sgr. 1 Pf.);
- e) der am 19. März 1846 hier verstorbenen geschiedenen Rathscher **Caroline Juliane Kargel**, geb. **Simon** (Nachlaß 470—480 Rtl.);
- f) des am 21. Juli 1846 hier verstorbenen Dienstmädchens **Louise Snerlich**, auch **Serlach** (Nachlaß 5 Rtl. 24 Sgr. 4 Pf.);
- g) des am 4. Dezember 1845 hier verstorbenen Laternenpflegers **Mathias Hüner** (Nachlaß 22 Rtl. 11 Sgr. 7 Pf.);
- h) des am 29. März 1846 hier verstorbenen Chirurgen **Carl Seewald** (Nachlaß 28 Rtl. 28 Sgr. 8 Pf.);
- i) der am 23. Juli 1846 hier selbst verstorbenen **Schneider-Wittve Thiel**, **Henriette**, geb. **Unger** (Nachlaß ungefähr 100 Rtl.);
- k) der am 5. Mai 1847 hier verstorbenen **Wittve des Chirurgen Wader**, **Eleonore Mathilde**, geb. **Golz** (Nachlaß 10 Rtl. 9 Sgr. 11 Pf.);
- l) der am 2. Januar 1845 hier verstorbenen unverehelichten Blumenhändlerin **Susanna Dorothea Trautheim** (Nachlaß ungefähr 40 Rtl.);
- m) der am 20. Juni 1847 hier verstorbenen Gärtner-Wittve **Rosine Scholz**, geb. **Peukert** (Nachlaß ungefähr 41 Rtl.);
- n) der am 11. Mai 1847 hier verstorbenen Amtmanns-Wittve **Josephine Krauß**, geb. **Buschmann** (Nachlaß 42 Rtl. 24 Sgr. 1 Pf.);
- o) der am 1. Januar 1847 hier verstorbenen Tagelöhnerin **Theresia Heilmann** (Nachlaß 18 Rtl. 11 Pf.).

werden hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf

den 17. November 1848, Vormittags

9 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath **Schmidt** in unserm Parteienzimmer anberaumten Termine sich als Erben der verstorbenen Personen zu legitimiren und ihre Ansprüche auf den Nachlaß derselben geltend zu machen. — Bei ihrem Ausbleiben haben sie zu gewärtigen, daß sie ausgeschlossen und die Nachlaßbeträge als herrenloses Gut der hiesigen städtischen Kammerei oder dem kgl. Fiskus zugesprochen werden.

Breslau, den 13. Januar 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Öffener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Krügermann**, zur Zeit in Glas, ist heute der Konkurs-Prozess eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und anderen Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn noch an sonst jemand das Mindeste zu verabsolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen, und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn, diesem offenen Arreste zuwider, dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst jemand etwas gezahlt oder ausgetauscht würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigestrichen werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfandes oder anderen Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau, 24. März 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hieselbst Nr. 50 der Reußenstraße belegenen, der verehel. **Gutsbesitzer Härtel**, **Bertha Amalie**, geb. **Selle**, gehörigen, auf 22,528 Rtl. 25 Sgr. 6 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf **den 27. Juli 1848, Vorm. 11 Uhr**, vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor **Meyer** in unserm Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registatur eingesehen werden.

Breslau, den 3. Januar 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch auf ausdrückliches Verlangen bekannt gemacht, daß der Kaufmann **Moris Huth** und seine Ehegattin **Rosalie**, geb. **Fürth**, bei Verlegung ihres Wohnsitzes von **Rawitz** nach **Breslau**, die unter Eheleuten bestehende Gütergemeinschaft aus geschlossen haben.

Breslau, den 28. Februar 1848.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 24 der Neuenweltgasse belegenen, den Kaufmann **Kroschelschen** Eheleuten gehörigen, auf 3093 Rtl. 2 Sgr. 8 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf **den 3. Juli 1848 Vorm. 11 Uhr** vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor **Wendt**, in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registatur eingesehen werden. Breslau, den 15. März 1848.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheil.

Auktion.

Am 31. März Vorm. 9 Uhr werden in Nr. 42 Breitestr. Leinenzug, Betten, Kleidungsstücke, gute Möbel von Rirschbaum- und Birkenholz, 1 Billard nebst Zubehör, Uhrmacherwerkzeuge und Hausgeräthe versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Komm.

Auktion von Möbel, Hausgeräthe etc.

Wegen Lokalveränderung sollen Freitag den 31. d. M. auf dem Ringe Nr. 57 par terre eine Parthie alter Möbel, Spiegel etc., brauchbare Theile einer Zwirnmachine nebst Spulrädern etc., so wie eine Parthie alter Eisen-sachen gegen gleich baare Bezahlung durch mich verauktionirt werden.

Mannig, Aukt.-Comm.

Auktion eines Flügels.

Morgen, Freitag den 31. März, werde ich Nachmittags um 3 Uhr im alten Rathhause eine Treppe hoch **einen 7oct. Flügel von Birkenholz** öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Verpachtung der ehemaligen Kroll-schen Bade-Anstalt.

Die in der Werberstraße sub Nr. 2 und 3 gelegene Bade-Anstalt nebst Wohnung soll vom 1. April bis ult. September d. J. an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Die Gebote dafür sind in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten bis zum 31. März d. J. Nachmittags 4 Uhr abzugeben, woselbst auch das Nähere zu erfahren ist.

Sertel, Kommissionsrath,

Seminargasse Nr. 15.

Vorzüglich schön gearbeitete

Oberhemden für Herren

in Bielefelder Leinen, engl. Schirting und gedruckten Percalles — so wie alle übrigen Gattungen

feiner Leibwäsche

für Damen, Herren und Kinder empfiehlt:

Adolf Sachs,

Dhlauerstr. 5. u. 6, zur Hofnung.

Möbel- und Gardinen-Zeuge — auch neuere Arten Tischdecken — sind so eben in großer Auswahl eingetroffen.

Guts-Verpachtung.

Ich beabsichtige, das zu meinem hiesigen Gute gehörige Vorwerk **Heinrichsthal** (Kreis Trebnitz) wegen seiner entfernten Lage zu verpachten. Es besteht aus circa 300 Morgen Acker und 80 Morgen Wiesen. Die Pachtbedingungen können jederzeit hieselbst bei mir eingesehen werden.

Ober-Frauenwaldbau bei Festenberg,

den 27. März 1848.

v. Morawitzky.

Für Landwirth

empfehle ich Apparate zum Zeichnen der Schafe mit Nummern und Buchstaben, Trockare, Aderlasser u. dergl. m.; auch sind Messur-Instrumente und Bouffolen sowohl neue als schon gebrauchte vorräthig.

Mechanikus M. W. Jäkel,

Schmiedebücke Nr. 2.

Stroh- u. Bordüren-Güte

werden gewaschen, gebleicht und nach neuester Façon hergerichtet bei **C. Fischer**, Kupferschmiede-Straße, im goldenen Stück.

Gestickte Mull, so wie billige **Putz-Häubchen** sind in großer Auswahl zu haben in der Puzhandlung **Ring, Grüne-Röhre** Nr. 35.

Ein Knabe, welcher der Malerkunst sich widmen will, kann unter soliden Bedingungen sofort placirt werden. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 44, in der Buchhandlung von **W. Jacobsohn u. Comp.**

Wir kaufen goldene und silberne

Denkmünzen.

Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Die bekannten Mehlweißen, 25 St. 1 Sgr.,

empfehle ich zum bevorstehenden Latare-Sonntage, wie auch seine und ordinäre Pfefferkuchen, in großer Auswahl zu geneigter Abnahme.

Ferdinand Gärtner, Pfefferkuchler-Meister, Altbüßerstraße Nr. 20.

Die unterzeichnete Damen-Umschlagetücher-Fabrik

macht dem auswärtigen Publikum hierdurch bekannt, daß sie diesen Breslauer Markt wieder ein reichhaltiges Lager von Wiener Fonds- so wie allen andern Gattungen Umschlagetüchern, worunter Proben von

Almanach-Tüchern in den beliebten deutschen Tricolor-Farben der besondern Aufmerksamkeit zu empfehlen sind, auf dem Bücherplatz, dem goldenen Anker gegenüber halten wird.

Die Tücher-Fabrik von Josua Kühne in Gnadenberg.

Anzeige für Damen.

Das Lager feiner Stickereien von Nancy und Paris

befindet sich während des bevorstehenden Breslauer Jahrmärkts wieder im Gasthofe zum blauen Hirsch, Ohlauer Straße, und wird dieses Mal mit einer außerordentlich reichen Auswahl der neuesten französischen Stickereien, zu sehr billigen Fabrikpreisen, sortiert sein. Der Verkauf beginnt nächsten Montag.

Avis aux Dames.

A la Ville de Lyon.

L'agent d'un négociant de Paris à l'honneur de prévenir les Dames, qu'il mettra en Vente pendant la foire de Breslau

à l'Hôtel de l'oe d'or, par terre,

des parties considérables de Châles longs et carrés, en pure laine, Cachemire et Ternaux, vendus avec le nom et la garantie des fabricants honorablement connus, à des prix étonnamment bas.

150 Châles carrés brochés et avec fonds laine de 2 1/2 à 7 Th. 400 idem garantis tout laine de 7 à 12 Th. 350 idem 1 1/2, 1 3/4 de grandeur en Cachemire et Ternaux de 12 à 45 Th.

180 Châles longs (4 doubles) tout laine, Cachemire et Ternaux de 20 à 70 Th.

Ces Châles du dernier goût conservent un cachet incontestable de distinction.

La Vente commencera le 3 Avril à l'Hôtel de l'oe d'or.

Das Lager der französischen Shawls und Umschlagetücher, „à la Ville de Lyon“

befindet sich wieder zum bevorstehenden Breslauer Markte im Gasthof zur goldenen Gans, par terre, und ist dasselbe von dem Billigsten bis zu dem Feinsten aufs reichste und geschmackvollste sortiert.

Englische Patent-Wagenschmiere

erlaube ich mir hiermit den Herren Fabrik- und Gutsbesitzern, Eisenbahn-Direktionen, Schiffsbauern, Wagen-Fabrikanten, Seilern etc. anzutragen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß jene Schmiere Alles, was man Nützliches bis jetzt hatte, bei Weitem übertrifft, und ist ein einziger Versuch hinreichend, um den Consumenten alle Vortheile, welche aus dem Gebrauche jener Schmiere entspringen, bekannt zu machen. Sie verbindet die Milde des Oels mit der dem Talg eigenthümlichen Fettigkeit, hält die Achsen gleichförmig kühl und rein, und zeigt eine Ersparnis von 50 pCt. gegen jedes andere Fett. Ich habe davon in Fässern von 30 à 400 Pfund abgegeben, und stelle die billigsten Preise.

Ernst Böttcher, Stettin, Reiffsch. Str. 130.

Besten, echten Schaboe-Guano,

von kräftigem Geruch und überhaupt besser Qualität erwartet mit dem Schiffe „Maria“ und offerirt billigst: Ernst Böttcher, Stettin, Reiffsch. Str. Nr. 130.

Kattune und Mousseline de Laine,

so wie gedruckte Battiste, sämmtlich in ächten Farben und neuesten Mustern, werden auch im Ausschnitt zu billigen Preisen verkauft.

Schloß-Str. Nr. 1, der Börse gegenüber.

Ring Nr. 35 eine Treppe ist großer Ausverkauf feiner Galanterie, Glaswiger Eisen, lackirter u. vieler anderer Waaren.

Mehlweißen, 25 Stück 1 Sgr.,

sind bis künftigen Sonntag (Latare) stets vorrätig.

Gleichzeitig empfehle ich die ersten und sehr gelungenen Fabrikate der von mir neu errichteten Dampf-Chokoladen-Maschinen der gütigsten Beachtung.

B. Sipauf, Dberstraße Nr. 28.

Die Strohhut-Fabrik von Meyer Michaelis,

aus Halle, Stettin und Florenz,

bezieht zum ersten Male den bevorstehenden Breslauer Jahrmärkt, und empfiehlt sich zu demselben mit allen Arten Vordüren, Kopfsaar-, Brüsseler, Italienischen, Reisstroh- und bunten Hüten, nach den neuesten Pariser Façons gearbeitet, zu den billigsten Preisen. Mein Verkaufs-Lokal werde ich in der nächsten Annonce näher angeben.

Seidene Hut-, Hauben- und Cravatten-Bänder.

Durch vortheilhafte Einkäufe in den Fabriken des Auslandes, wie in jüngster Frankfurt a. d. M. Messe, bin ich im Stande, seidene Bänder in den neuesten Zeichnungen, im Ganzen wie im Einzelnen zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen.

E. S. Peiser, Buttermarkt im Feinwandhause, der Friedrichs-Statue gegenüber.

Boskat's Schul-Anstalt für Knaben,

Neuschestrasse Nr. 24 (zu den 3 Kronen), beginnt den neuen Cursus mit dem 3. April.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Ring Nr. 31 ist im dritten Stock vom

heraus eine möblirte Stube zu vermieten.

Ein Gewölbe

am Ringe, sehr schön gelegen, ist bald oder auch zu Termin Johanni zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen Elisabethstraße Nr. 5 in der

Damenpuß-Handlung

Eingetretener Verhältnisse wegen ist Wollgewerbet, Fährstraße Nr. 5, der Garten neben Wohnung und Glashaus sofort zu verpachten und bald zu übernehmen.

Hôtel garni in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei Königs sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten. P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Zu vermieten.

Albrechtsstraße Nr. 13 der erste Stock mit oder ohne Stallung und Wagenremise. Näheres par terre im Comptoir.

Sahntäse

empfangt wieder in ausgezeichnetster Qualität und offerirt:

Mug. Kaschmieder,

Schubbrücke Nr. 33, im Schiffsmatrosen

Ostereier

en relief und gemalt, in den mannigfaltigsten Dessins sind zu haben in der Chokoladen- und Conditoren-Waaren-Fabrik von Ferdinand Weinrich, Hintermarkt Nr. 1.

Frische Bücklinge

und Rauchheringe offerirt billigst:

A. Reiff, Altbüßerstraße Nr. 50.

Deutsche Rokarden

vorschriftsmäßig in echten Farben, sowie einem Golde sauber gehäkelte, zu haben in gros und en détail bei

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 4.

Echt bairisch Bier

aus der Kurzschen Brauerei in Nürnberg empfangt neuerdings und offerirt wie früher das Glas zu 2 Sgr.

C. Müller,

Neuschestrasse, Zittauer Bierhalle.

Bleichwaaren

jeder Art übernimmt und besorgt billigst Feinwand-Handlung von

Friedrich Lübbecke, Ohlauerstraße Nr. 83, Eingang Schubbrücke.

Maitrank

von frischen Kräutern bei Ernst Wendt.

Eine Neustäter Stute, Reitpferd, steht zum Verkauf Ohlauer Stadtgraben Nr. 17.

Zu Blousen

empfeicht echtfarbig grünen Wessel möglichst billig: G. B. Streng,

Ring Nr. 26, im gold. Becken.

Breslauer Getreide-Preise

am 29. März 1848.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	57 Sg.	53 Sg.	46 Sg.
Weizen, gelber	52	47	42
Roggen	41	36	32
Gerste	35	32	28
Hafer	25	23	21

Breslau, den 29. März 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand. 98 Gld. Kaiserl. Duf. 98 Gld. Friedrichs'or 116 Gld. Louisd'or 114 1/2 Gld. Court. 91 Br. Dester. Bankn. 99 1/2 Br. Staats-Sch.-Sch. p. 100 Rtl. 3 1/2 % 75 Br. Schles. Pfdb. à 1000 Rtl. 3 1/2 % 87 Br. Aite poln. Pfdb. 4 % 73 Br. neue 73 Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. Kaiserl. vollw. 98 Gld. Friedrichs'or 116 Gld. Louisd'or, vollw. 115 Gld. Poln. Papierg. 91 Gld. Dester. Bankn. 99 1/2 bez. u. Gld. Staats-Sch.-Sch. 3 1/2 % 75 Br. Schl. Pfdb. 3 1/2 % 87 bez. u. Br., Lit. B 4 % 90 Br. — Poln. Pfdb. 4 % neue 73 Br.

Coursbericht. Berlin, den 28. März. Niederschl. 3 1/2 % 59 Br. Köln-Minden 3 1/2 % 65, 64, 63 u. 64 1/2 bez. u. Br. — Quittungsbogen: Nordb. (Fr.-Wilt.) 4 % 34 1/2 u. 34 bez. — Posen-Starg. 4 % 4 % alte, 79 Gld., neue, 4 % 78 Br.

Universitäts-Sternwarte.

28. u. 29. März.	Barometer		Thermometer				Wind.	Gewöl.	
	3.	l.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.				
Abends 10 Uhr.	28	9, 06	+	7, 10	+	2, 8	1, 2	8° SW	heiter halbheiter
Morgens 6 Uhr.	27	11, 80	+	5, 70	+	0, 8	0, 8	14° D	
Nachmitt. 2 Uhr.		11, 70	+	8, 50	+	9, 1	3, 3	32° SD	
Minimum.		11, 44	+	5, 70	+	0, 8	0, 8	8°	
Maximum.	28	0, 14	+	8, 70	+	9, 7	3, 3	37°	

Temperatur der Ober + 6, 1

Redakteur: Dr. J. Nimbs.